MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 41. Freitag den 18. Februar 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 14 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Hirschberg in einem Zeitraume von 8 Jahren. 2) Bescheidener Wunsch. 3) Korrespondenz aus Breslau, Görlitz, Glogau, Grünberg. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Des Königs Majestät haben Allerhöchst anzuordnen geruht, daß die im Jahre 1806 zerstörte katholische Kirche ad St. Nicolaum hierselbst wider erbaut, die St. Corpus Christi-Kirche dagegen zu einer Garnison-Kirche für das evangelische und katholische Militair eingerichter werden soll. In Folge dessen werden hierdurch in Gemäßheit der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 9. Mai 1829 (Gesetz-Sammlung 1829 Seite 40) sämmtliche selbstständige Mitglieder der jetzt vereinigten Parochien der St. Nicolai- und der St. Corpus Christi-Kirche aufgefordert, zu einer Berathung über diese Angelegenheit, so weit dieselbe ihr Interesse berührt, namentlich über die künftige Unterhaltung der Nicolai-Kirchen- und Pfarr-Gebäude, sich am 23sten dieses Monats Nachmittags um 3 Uhr in dem Prüfungs-Saale des hiesigen katholischen Gymnasii, auf der Schuhbrücke Nr. 37, vor dem von uns bestellten Commissarius, Regierungs-Rathe von Daum, einzufinden. Die Ausbleibenden haben sich nach § 54 Tit. 6. Th. II. Allgemeinen Land-Rechts den Beschlüssen der Anwesenden zu fügen.

Breslau, den 10. Februar 1842.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen. Sohr.

Inland.

Berlin, 15. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Landgerichts-Rath Schmidt zu Saarbrücken zum Appellationsgerichts-Rath beim Appellationsgerichtshofe in Köln zn ernennen; und dem Rendanten der Militair-Pensions-Kasse, Buchhalter Petsch, den Charakter als Kriegs-Rath zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen haben den praktischen Arzt Dr. A. Vehsemeyer zu Höchstihrem Leibarzt ernannt.

Dem Fabrikbesitzer F. A. Offermann zu Beckermühl bei Sorau ist unter dem 13. Februar 1842 ein Patent auf Verbesserung der Streichmaschinen zur Gewinnung von Locken ohne Ende in der Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, insoweit solche als neu und eigenthümlich anerkannt worden, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken, für den Zeitraum von sechs Jahren, von jenem Tage an gerechnet, und den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

* Berlin, 15. Februar. (Privatmitth.) Alles lebt hier jetzt in voller freudiger Spannung auf die Rückkehr des Königs, den man am 17ten in unsrer Hauptstadt erwartet. Von Festlichkeiten, die bei dieser Gelegenheit, nach Mittheilung mancher Blätter, hier stattfinden sollen, hat man bis jetzt nichts vernommen. Wie es heißt, wird Se. Majestät nicht auf der Eisenbahn, sondern mit Relais in Berlin eintreffen. — Zu dem Amte des erst jüngst verstorbenen Geheimen Kriegsraths Laudien, welcher für die Abtheilung des Etats- und Kassen-Wesens im Kriegsministerium den Vortrag hatte, ist der Intendantur-Rath Knauff interimistisch berufen. — Nach einer höhern Verfügung wird jetzt das sogenannte „grüne Buch“, welches eine Compilation von Bestimmungen für die Militair-Oekonomie enthält, von sehr tüchtigen Männern umgearbeitet. — Das neue Gesetz gegen Nachdruck ist hier jetzt zum ersten Mal in Kraft getreten, indem die Klage, welche der Musikalien-Händler Hofmeister in Leipzig bei dem hiesigen Kammergericht gegen die hiesige Musikalienhandlung Bote und Bock erhoben, gegen den Verklagten entschieden wurde. Unter den Schriftstellern macht diese gerichtliche Entscheidung große Sensation, da sie ihre Rechte dadurch auf eine Art in Schutz genommen sehen, wie solches bisher in Deutschland nie der Fall war. Wenn diese Tendenz immer befolgt wird, dürfte eine neue Aera für die Autoren beginnen, indem die Verleger denselben dann ein größeres Honorar für ihre Geistesprodukte zu zahlen im Stande sein werden. — Im Frühjahre soll mit dem Bau der neuen Domkirche angefangen werden, deren Vollendung aber erst in 15 Jahren stattfinden wird. — Gestern hat der hier praktizirende homöopathische Arzt, Dr. Vehsemeyer, von der Prinzessin Albrecht das Patent als höchstderen Leibarzt erhalten, was manche Allopathen, wie man sich wohl denken kann, mit neidischen Blicken betrachten. — Wenn wir lesen, wie auf manchen auswärtigen Universitäten der so schwere Gelderleg für Promotionen ausgezeichneter Studirenden ganz erlassen wird, so wünschten wir wohl ähnliche Beispiele von unsern Fakultäten veröffentlichen zu können. Dem Vernehmen nach soll dieser Umstand bereits bei dem Kultus-Ministerium in Anregung gebracht worden sein. — Die gegenwärtige Frankfurter a/O. Messe soll, Berichten zufolge, nicht sehr günstig ausfallen. — Das Königstädtische Theater wird im nächsten Sommer geschlossen bleiben, indem eine Restauration desselben um diese Zeit beabsichtigt wird.

Königsberg, 8. Februar. Der Bericht über die Vergiftung, welche in Breslau vorgefallen ist, war in die hiesige Zeitung mit dem Zusatz übergegangen, daß sich viele Leute zur Homöopathie wenden würden, weil nach den in der Homöopathie feststehenden Grundsätzen „bei der Ausübung dieser vortrefflichen Heilmethode weder Vergiftungen noch langwierige, schleichende Krankheiten, durch Medikamente herbeigeführt, vorkommen können.“ Hierauf ist in derselben Zeitung von dem Professor und Apotheker Dulk folgende Bemerkung erschienen: „Die zuerst in der Leipziger Allgemeinen Zeitung mitgetheilte Nachricht von der in Breslau vorgefallenen Vergiftung hat in der hiesigen Zeitung einen Zusatz erhalten, der mich zu der Bemerkung veranlaßt, daß nach einer mir direkt aus Breslau zugekommenen Nachricht der verordnende Arzt ein Homöopath gewesen ist. Dulk.“ Zur Ehrenrettung der Homöopathie wird dagegen in der heutigen Nummer unserer Zeitung erklärt, daß man einen Arzt, der es wagen kann, eine so große Gabe eines so starken Giftes zu verordnen, niemals für einen Homöopathen halten kann, trotz der Versicherung des Herrn Dulk. — Auf dem kürzlich zu Graudenz stattgehabten Viehmarkte wurde ein Mann bei der Verausgabung falscher Braunschweigischer Doppel-Louisd'or betroffen. (L. A. Z.)

Düsseldorf, 12. Febr. Wir haben über den Aufenthalt Sr. Majestät noch Folgendes nachzutragen: Bei der Besichtigung der Ausstellung ließen Sich Allerhöchstdieselben außer mehreren anderen bedeutenden Künstlern auch noch besonders unseren genialen Lessing vorstellen, und wurde derselbe mit der huldvollsten Anerkennung beehrt. Bei der Betrachtung des Achenbachschen Bildes gaben Se. Majestät die lebhafteste Zufriedenheit zu erkennen. Der Direktor Schadow bemerkte hierbei zum größten Ruhme des Künstlers, daß hiermit noch nicht das Talent desselben in seinem ganzen Umfange erschöpft sei. Bei der großen Cour wurden auf Allerhöchsten Befehl zunächst durch den kommandirenden General des 7. Armeekorps, General von Pfuel Excellenz, die sämmtlichen Commandeurs und Stabsoffiziere der Linie vorgestellt. Demnächst geruhten Se. Majestät, Sich durch den Commandeur des hiesigen Landwehrbataillons, Major von Asten, das zahlreich versammelte Offizier-Corps dieses Truppentheils vorstellen zu lassen. Hierauf erfolgte die Vorstellung der Civilbehörden und Kreisdeputirten, und demnächst die der anwesenden Landstände. Die Abreise Sr. Majestät war bereits auf 12 Uhr Mittags festgesetzt, da Allerhöchstdieselben in Köln ein Diner einzunehmen geruht hatten. Doch verzögerte sich dieselbe bis gegen ein Viertel vor 1 Uhr. Die berittenen Bürger der Stadt erbaten sich durch den Führer des Corps die Ehre der Begleitung, die ihnen in der freundlichsten Weise gewährt wurde. Auch der größte Theil der Equipagen hatte sich eingestellt, und so bewegte sich der Zug unter dem fortwährenden Hurrahrufen des zahlreich versammelten Volkes nach der Kölnischen Chaussee zu. Der Ober-Bürgermeister der Stadt befand sich ebenfalls in der Begleitung. Bei der sogenannten Schalksmühle, der Gränze des Weichbildes der Stadt, stellten sich die Reiter zu beiden Seiten des Weges auf und bildeten für den Königlichen Wagen Spalier. Ein kräftiges Hurrah ertönte als letzter Scheidegruß, freundlich winkend neigten sich Se. Majestät im Wagen, und — dahin enteilte der Zug, der uns den erhabenen Gast, hoffentlich auf nicht zu lange Zeit, entführte. — Zu erwähnen ist auch noch die gestrige glänzende Illumination. Die ganze Stadt glich einem Feuermeer; das kleinste Haus war beleuchtet, der ärmste Mann opferte sein Scherflein der allgemeinen Freude. Die Reiterstatue auf dem Markte war sinnreich mit Blumengewinden und Flaggen in den Preußischen und Bergischen Farben verziert. An den Thoren erhoben sich Säulen und Triumphbogen, und auf dem Flingersteinwege stieg ein riesiger Obelisk empor, umweht von Fahnen und bekränzt mit Laubwerk. Im Hafen flaggten die Schiffe, und überall wogte Freude und Jubel. Prachtvoll muß besonders die Beleuchtung der großen Hauptallee im Hofgarten, die nach dem Jägerhof führt, genannt werden. Hier schwebten, wie aus den Lüften herab, magischbunte Strahlenkronen zwischen den Bäumen, die in tausend wechselnden Farben einen unbeschreiblichen Anblick darboten. Auf dem Derendorfer Wege, in der Jägerhofstraße, auf dem Ananasberge, dem sogenannten Napoleonsberge und in der Botanik brannten hochauflodernde Freudenfeuer, und überall Jubel, überall laute Freude und Lust. Sinnreiche Transparente, worunter dasjenige an der von Seiner Majestät dem König neulich dotirten Jesuiten-Kirche mit der Inschrift „Pio regi bono“ besonders hervorzuheben ist, so wie an vielen Privathäusern, verkündeten den Sinn, deuteten die Veranlassung des Festes; Liebe und Verehrung, Dankbarkeit und Treue sprachen sich aus überall, und diese Empfindungen werden dauernd sein, da sie immer neue Lebensnahrung erhalten durch die Weisheit, durch die liebende Vorsorge des Besten der Könige für sein treues Volk.

Wie man hört, werden zu den Vorübungen für die Herbst-Manöver des kombinirten 7ten und 8ten Armee-Corps die 14te Division bei Düsseldorf und die 13te Division bei Wesel zusammengezogen werden. Das 7te Armeekorps bezieht alsdann Kantonnirungen diesseits Köln, das 8te Armeekorps jenseits Köln. Sieben Tage lang wird bivouakirt werden, während welcher Zeit beide Korps gegen einander manöveriren. Sämmtlichen Kavalerie- und Artillerie-Pferden ist auf vier Wochen die schwere Feldration bewilligt. (Düsseld. Z.)

Köln, 11. Febr. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs in Köln war auf heute 3 Uhr Nachmittags verkündigt. Zeitig hatte sich ein zahlreicher Zug berittener Bürger aus Köln und Deutz in schwarzer Festkleidung und mit seidenen Schärpen in den beiderseitigen städtischen Farben auf dem Wege nach Mühlheim aufgestellt, um den geliebten Landesvater im Namen der gesammten Bürgerschaft dort zu begrüßen und sein Geleite zu bilden. — Bald nach halb 4 Uhr, in Begleitung des Königlichen Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, bei Deutz angelangt, wurde Se. Majestät am Glacis von den beiden Kommandanten und Generalmajoren, dem vor einigen Tagen hier eingetroffenen Grafen von Kanitz und Baron Kellermeister von der Lundt, empfangen und in das festlich geschmückte Deutz eingeführt. Ein großer Theil der Bevölkerung, an seiner Spitze der Landrath des Kreises, der Bürgermeister, der Gemeinde-

Rath und die Geistlichkeit, begrüßte Se. Majestät beim Eingange der Stadt. Alle beseelte das Verlangen, sich des Anblicks des allgeliebten Landesherrn zu erfreuen, und dies sprach sich in weithin vernehmbarem Jubelruf aus. — Noch ehe der König das diesseitige Ufer erreichte (wo der Königliche Polizei-Direktor, Herr Heister, zu Allerhöchstseinem Empfange bereit war), schallte Ihm von den hier versammelten Tausenden das begeisterte Lebehoch entgegen, dem sich der Klang der Glocken von den Thürmen Kölns vermischte. Vom Dohmkrahn wehete wieder die Riesenfahne mit der Inschrift Protectori! und mit innigem Wohlgefallen ward es von Vielen bemerkt, wie die Blicke des Königlichen Schirmherrn unverwandt auf dem Dome hafteten. Auch gewahrte man hier, wie auf dem ganzen Wege, mit hoher Freude im Aussehen Sr. Majestät Wohlsein und heitere Zufriedenheit. — Die Landungsstellen und Büreaus der Dampfschifffahrtgesellschaften waren reich beflaggt, die Straßen vom Friedrich-Wilhelms-Thore bis zum Regierungsgebäude aufs festlichste mit zahllosen Flaggen und Wappenfahnen verziert und mit unübersehbaren Massen froh bewegter Menschen besäet. — Auf dem freien Platze vor dem Justizpalais hatte sich die Genossenschaft der hiesigen Feuerlöschanstalt in Uniform, mit ihrer Fahne und einem Musik-Corps aufgestellt, um S. Majestät in einem von Dr. Smets verfaßten Weihegedicht ihre Huldigung darzulegen, was Allerhöchstdieselben mit der größten Leutseligkeit entgegen nahmen. — In der Vorhalle des Regierungsgebäudes harrte ein Menge Bittsteller, deren mehrere beim Eintritte des Monarchen sich zu seinen Füßen hinwarfen, um Ihm ihre Gesuche zu überreichen. Er aber nahm keines derselben eher entgegen, als bis die Knieenden sich auf sein ausdrückliches Gebot erhoben hatten. In den oberen Räumen waren die kommandirenden Generale des 7. und 8. Armee-Corps, viele hohe Stabsoffiziere, die Chefs der höchsten Militär- und Civilbehörden, Mitglieder des Hochwürdigen Domkapitels und der evangelischen Geistlichkeit, ferner Deputationen mehrerer Rheinischen Städte etc. versammelt, welche Sr. Majestät vorgestellt wurden. Die Deputation, welche Seitens des hiesigen Stadtrathes beauftragt worden, Sr. Majestät die Wünsche der Bürgerschaft in Betreff der Fortführung der Rheinischen Eisenbahn bis in die Stadt vorzutragen, wurde in höchst gnädiger und huldreicher Weise aufgenommen. — Bald nachher bestieg der König den Wagen, um in Begleitung der hohen Militärbehörden die Festungswerke in Augenschein zu nehmen. Zurückgekehrt, geruhten Se. Majestät, etwa sechzig der anwesenden Personen zur Tafel zu ziehen, die gegen 6 Uhr begann. — Indem wir dieses niederschreiben, ist die Stadt in außerordentlicher Bewegung. Alles beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zu der heute Abend stattfindenden großen Beleuchtung und zu anderen Erweisen der Verehrung und Liebe, deren würdiger Gegenstand unser trefflicher König ist.

(Köln. Z.)

Köln, 12. Febr. Die Anwesenheit des Königs in unsern Mauern hatte den gestrigen Abend zu einem wahrhaften Freudenfeste für Kölns Bewohner gemacht. Unbeschreiblich war das Leben, welches bei der so allgemeinen als glänzenden Beleuchtung der Stadt deren Straßen und Plätze durchwogte, und auf den tausend und abermal tausend Gesichtern strahlte das schöne Bewußtsein einer glücklichen und zugleich hoffnungsreichen Bevölkerung wieder. Wir enthalten uns der Schilderung der Einzelnheiten und begnügen uns, zu sagen, daß mehre unserer schönsten Kirchen, der Neumarkt, das Wallraf'sche Museum und viele Privat-Wohnungen sich durch reiche und geschmackvolle Illumination, mit Transparenten, Blumenverzierungen etc. auszeichneten. Auch der Abendhimmel hatte seine flammenden Leuchten ausgehängt, zu denen der Domkrahn mit kräftigem Arm die fröhlich flatternde Riesenfahne hinaufhob. — Gegen halb 7 Uhr brachte ein Chor von etwa 150 Sängern, aus den Mitgliedern der sämmtlichen Vokalvereine bestehend, unter Leitung des Dom-Organisten Herrn F. Weber, dem geliebten Landesvater eine Serenade dar. Meisterhaft wurden vorgetragen: Conr. Kreutzer's herrliches Lied an das Vaterland mit unterlegtem neuem, auf die Gelegenheit passendem Texte; Reichard's schöne Composition des Arndt'schen Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland?" und „Rheinpreußens Kriegerlied" von Reiff, nach einer kräftigen, durch die Militärmusik begleiteten Weise von F. Weber. Se. Majestät war so sehr durch den Vortrag dieser Musikstücke erfreut, daß auf Ihren Wunsch eine Deputation, den Dirigenten an der Spitze, vor Allerhöchstdenselben zugelassen und mit großer Huld empfangen wurde. Bald nachher erschien mit einem Musikchor ein äußerst zahlreicher und prachtvoller Fackelzug, dargebracht von den Meistern der nachstehenden Gewerke: Anstreicher, Bäcker, Bandagisten, Buchbinder, Canditoren, Drechsler, Faßbinder, Fleischer, Glaser, Gold- und Silberschmiede, Gürtler, Instrumentenmacher, Kleidermacher, Klemptner, Kupferschmiede, Posamentiere, Sattler, Schlosser, Schmiede, Schuster, Stellmacher, Tapezierer, Tischler und Uhrmacher, denen sich die Buchdrucker mit ihrer Fahne und einem besondern Musikchor anschlossen. Auch von ihnen wurde eine Deputation vor den Monarchen geführt, welche Allerhöchstdemselben im Namen der Theilnehmer eine Bittschrift um Einführung einer bessern Ordnung in den Gewerken überreichte, die mit der gewohnten Huld entgegen genommen wurde. — Es war dem durch die Anstrengungen der Reise noch angegriffenen und von dem Ihm während derselben überkommenen Unwohlsein noch nicht völlig hergestellten Herrn bei der Kühle des Abends nicht möglich, die Illumination der Stadt in Augenschein zu nehmen oder, und zwar zu Allerhöchstihrem ausdrücklich geäußerten Leidwesen, im Theater zu erscheinen. Letzteres war von Herrn Schauspieldirektor Spielberger mit eben so viel Pracht als Geschmack ausgestattet, und es hatte sich eine glänzende und höchst zahlreiche Versammlung eingefunden. Außer Bellini's beliebter Oper „Norma" wurde ein von Hrn. Dr. Weyden verfaßtes Festspiel: „Des Bannes Lösung", gegeben, in welchem der Dichter auf eine glückliche Weise die Legende vom Dombaumeister zu benutzen gewußt hatte. Dieses Festspiel, mit trefflichen Compositionen unseres Conr. Kreutzer ausgestattet, wurde mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen, und als zum Schluß die preußische Volkshymne ertönte, stimmten alle Anwesenden aus vollem Herzen ein. — Gegen 9 Uhr brachten die sämmtlichen Musikchöre der hiesigen Garnison einen großen Zapfenstreich. — Nachdem heute Morgen der Dombaumeister, Hr. Zwirner, eine anderthalbstündige Unterredung mit dem Monarchen in Betreff des Domes und namentlich dessen bald zu beginnenden Fortbaues gehabt, fand um 10 Uhr eine große Cour statt, wobei zuerst die verschiedenen Offiziercorps, dann mehre Rittergutsbesitzer aus Rheinland und der Provinz Sachsen, die Justiz-, sämmtliche königliche und städtische Behörden und Korporationen, das Domkapitel, die katholische und evangelische Pfarrgeistlichkeit, eine Deputation des Advokatenstandes, mehre Mitglieder der Eisenbahn-Direktion u. s. w. vorgestellt wurden. Diese Ehre ward noch besonders dem Hrn. Rektor und einer Deputation der Rheinuniversität Bonn, dem Berghauptmann der Rheinprovinz, Herrn von Dechen, mehren Deputationen anderer rheinischer Städte, dem Herrn Kapellmeister Conradin Kreutzer, und dem Sänger des Rheinliedes, Herrn Nic. Becker, zu Theil; und alle Vorgestellten waren von der Güte und Freundlichkeit entzückt, womit der hohe Fürst Sich mit ihnen zu unterhalten geruhte. — Nach der Cour begab Sich Seine Majestät, begleitet von den Herren Stadt-Kommandanten und der Bürgergarde, in offenem Wagen zum Dome, wo Allerhöchstdieselben von dem Kapitel und dem Dombaumeister Herrn Zwirner empfangen wurde. Der erhabene Schirmherr des Fortbaues dieses herrlichen Denkmals deutscher Kunst und Frömmigkeit sprach Sich sehr befriedigt und belobend über die innere Restauration des Chores, so weit dieselbe gediehen, aus und betrat dann noch den Capitelsaal, wo die von Herrn J. Stephan treu nach den vorhandenen Modellen bis jetzt neu staffirten vier Apostel-Standbilder aufgestellt waren, die sich ebenfalls des vollsten Beifalls des hohen Kunstkenners erfreuten. — Unmittelbar darauf (gegen 12 Uhr) bestieg Seine Majestät den Reisewagen, um, von den Herren Commandanten bis zum Glacis der Festung bei Deutz und von der Ehrengarde bis auf den Weg begleitet, Ihre Rückreise zunächst über Elberfeld nach Berlin fortzusetzen. — Und so hat denn ein glücklicher Zufall — wenn man das so nennen darf, was Fürst und Volk in Liebe näher zusammenbringt und die schon festen Bande gegenseitiger Treue und Vertrauens noch fester knüpft — uns unsern König und Landesvater zugeführt, früher als wir es, unsern Wünschen noch immer zu spät, erwarten durften. Wir haben Ihn wiedergesehen, Den wir längst kannten, verehrten und liebten, Den wir unsern Kindern und Enkeln als das Unterpfand einer neuen Zeit politischer Selbstständigkeit und gesetzmäßig freiheitlicher Entwickelung schon bezeichnet hatten und von Dem unsere Abgeordneten nach jenem denkwürdigen Tage der Huldigung uns Kunde gaben und sagten: Der ist es, Der es hinausführen wird zum guten Ziele; Dem laßt uns vertrauen. — — Wie aber kam Er zu uns? Er kam als ein König, der ein Herz für sein Volk hat und ein Vater seines Landes sein will, und in seinem rein menschlichen Gefühle jene angeordnete Pracht und Huldigung verschmäht, die nicht aus freiwilliger Liebe, aus wohlbegründeter Zuversicht entspringt. Da konnte nicht Er, da konnte nicht das Volk sich verläugnen, und der unbeschreibliche Jubel, der Ihm überall entgegenscholl, hielt Gericht und brach den Stab über jenem fürchterlich wahren Worte: „Le silence des peuples est le jugement des rois." — Gott schütze Ihn auf Seinem Wege nach des Reiches Hauptstadt; unter dem freudigsten Zurufe ihrer Bewohner sehe Er Seine Gattin, unsere erhabene Königin, wieder, des Reiches Wohl bedenkend, die Räume, in denen der Geist Seines Ahns, des großen Friedrichs, und Seines unvergeßlichen Vaters wirkte; und ob Er nun auch noch so fern von uns sei, mit Seines eigenen Geistes Walten und mit den Segnungen Seines Wohlwollens bleibt Er bei uns, bis wir Ihn — freue dich dessen, Rheinlands Volk! — bis wir Ihn und unsere Königin wiedersehen, wenn die Sonne, die jetzt schon lenzlich uns anblickt, Seine Pfade sommerlich bescheinen wird. — Es lebe der König!

(Köln. Z.)

Mühlheim am Rhein, 12. Febr. Unsere Stadt hatte heute das Glück, einer gestern dem Bürgermeister ertheilten Allerhöchsten Zusage gemäß, Se. Maj. den König einige Zeit in ihrer Mitte zu sehen. Wie gestern, so weheten auch heute an jedem Hause Fahnen und Flaggen zum Zeichen der Freude über die Ankunft des Landesvaters. Die beiden Schützengesellschaften, nämlich die 180 Mann starke Bürgerschützengesellschaft und die 96 Mann starke St. Sebastianus-Bruderschaft, hatten sich in Parade aufgestellt. Gegen den Commandeur und ein Vorstandsmitglied der Bürgerschützengesellschaft äußerte Seine Majestät sich wohlgefällig über die schöne Uniformirung. Der durch sein Alter und ehrwürdiges Aussehen imponirende Commandeur der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft hatte das Glück, die ganz besondere Aufmerksamkeit Seiner Majestät auf sich zu ziehen. Nachdem Seine Majestät sich durch den Landrath die anwesenden Behörden hatte vorstellen lassen und nachdem Allerhöchstdieselbe bei dem Seidenfabrikanten, Huldigungs- und Landtags-Deputirten Herrn Steinkauler einige Erfrischungen eingenommen hatte, wurde die Reise unter dem lautesten Jubel der versammelten Bürgerschaft fortgesetzt.

Aus der Mark, im Februar. Ein kleines Mädchen hatte am 18. Januar Abends Sr. Majestät dem Könige eine Bittschrift eigenhändig überreicht, deren kurzer Inhalt der war, daß ihr Vater wegen Beleidigung eines Beamten zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden und zur Abbüßung dieser Strafe sich seit dem 1. Januar im Gefängniß befinde, obgleich der Beleidigte auf die Vollstreckung der Strafe verzichtet hätte. — Se. Maj. decretirten noch denselben Abend, daß, wenn das Gesagte in Wahrheit beruhe, der Begnadigung nichts im Wege stehe. Die Sache ging nach Berlin, war am 27. Januar schon zurück und der Begnadigte frei.

(Hag. Kreisbl.)

* Soest, 13. Februar. (Privatmitth.) Heute war der Tag des Glückes für uns, dem wir schon so lange mit Sehnsucht entgegen gesehen, der Tag, welcher in unsere Stadt den geliebten König, auf seiner Heimkehr von England nach Berlin begriffen, wieder zurückführte. Bereits Nachmittags 3 Uhr waren die Straßen, die derselbe passiren mußte, gedrängt von seinen treuen Westphalen gefüllt, um dem Herzen die theuren Züge recht tief einzuprägen. Allein erst gegen 6 Uhr, nachdem bereits die Illumination begonnen hatte, ver-

kündigte das Glockengeläute unserer vielen Kirchen das Herannahen des Geliebten, und nachdem die Gensdarmen nur eben Zeit gehabt, vor dem Posthause Platz zu machen, ertönte der freudige Zuruf des Volkes, das seinen König mit einem dreimaligen donnernden Hurrah begrüßte. Der Kommandeur des hiesigen Landwehr-Bataillons und der Landrath des Kreises traten an den Wagen, um die Befehle Sr. Majestät entgegen zu nehmen, und gleich darauf begann das starke Sängerchor des hiesigen evangelischen Seminars, eingedenk der vielen Unterstützungen, deren sich unsere Kirchen aus königlichen Fonds erfreuen, einen vierstimmigen Männergesang. — Da plötzlich drang durch das freudige Jauchzen der Menge ein Schreckensruf. In dem belebtesten Theile der Stadt war Feuer ausgebrochen. Sie können sich die Verwirrung und Angst denken, die sich aller bemächtigte. In diesem Moment entschließt sich der König, selbst die Brandstätte zu sehen, und begiebt sich trotz der Anstrengung der weiten Reise, die uns allen so theure Gesundheit bei der rauhen und nassen Abendluft aufs Spiel setzend, im dichtesten Volksgewühl und größten Schmutz bis nahe zum Feuer, und verläßt dasselbe erst, nachdem er sich überzeugt, daß für die übrige Stadt keine Gefahr vorhanden. Wie die Gegenwart des theuren Landesvaters auf der Stelle der Gefahr auf seine ihn ohnehin so unaussprechlich liebenden Unterthanen wirkte, können Sie sich leicht vorstellen. Der Gedanke, „der König sieht die Gefahr", belebte den bereits Ermüdeten mit neuen Kräften, so daß in der That das Feuer bald gedämpft war und nur auf eine einzige mit Stroh gefüllte große Scheune beschränkt blieb. Rasch eilte nun der geliebte Herrscher wieder dem Wagen zu, der ihn unter demselben Zujauchzen des Volks, das ihn begrüßt, aus unserer Mitte hinwegführte. Nun ist er bereits seit mehren Stunden seinen treuen Soester Bürgern enteilt, aber ewig wird den letzteren dieser Augenblick eingedenk sein, wo der treueste Vater seines Volkes die Gefahr einiger seiner Unterthanen höher schätzte, als die Sorge für seine uns allen so kostbare Gesundheit.

Deutschland.

Heidelberg, 9. Febr. Ein vom Senat an die akademische Jugend ergangenes Duellverbot erregt hier bedeutendes Aufsehen. Es ist nämlich den Studenten das Duelliren bei Strafe der Relegation untersagt, ja sogar der Besuch des nahe vor der Stadt gelegenen Wirthshauses, das als der Schauplatz aller Duelle bekannt ist, mit Consilium bedroht. (M. Bl.)

Oesterreich.

† Wien, 14. Februar. (Privatmitth.) Gestern Nachmittags erfolgte der befürchtete harte Schlag, der die Familie des von allen Ständen so hochverehrten Erzherzogs Palatinus und die Familie der verstorbenen Prinzessin Hermine von Anhalt-Bernburg-Schaumburg traf. Die durchlauchtige Erzherzogin Hermine (geb. den 14. Sept. 1817) unterlag dem gefährlichen Typhus, dessen Erscheinen gleich bei dem Beginn der Krankheit die größten Besorgnisse erregte. Die Erzherzogin Dorothea Stiefmutter war von Ofen herbeigeeilt, allein es waren ihr nur noch wenige Tage vergönnt, um die Verewigte zu pflegen. Sie verließ gestern Abends 6 Uhr mit dem trostlosen Erzherzog Stephan, Zwillingsbruder der Verstorbenen, die Hofburg und eilte nach Ofen, um den durchlauchtigen Vater zu trösten. Die Erzherzogin Hermine war hochgebildet in Sprachen und allen Kenntnissen, zwar nicht schön zu nennen, allein Anmuth und Herzensgüte leuchtete aus allen ihren Zügen und Handlungen. Mit schwärmerischer Liebe war sie ihrem Bruder, dem Erzherzog Stephan, zugethan. Als Aebtissin eines adeligen Damen-Stifts in Prag hatte sie sich, so zu sagen, dem frommen Beruf, Arme und Dürftige zu unterstützen, mit wahrer Großmuth hingegeben. Es war, wie sie zu sagen pflegte, ein froher Tag, wenn sie sich für irgend einen Bittenden mit Erfolg verwendet hatte. Als sich ihre Sterbestunde nahte, versammelte sich die Kaiserl. Familie, selbst die Kaiserin Mutter, um das Schmerzenslager, und unter Gebet und Thränen der erlauchten Verwandten gab sie ihren Geist auf. Das Publikum nimmt den innigsten Antheil an diesem, die Kaiserliche Familie betroffenen Unfalle und theilt den Schmerz des hochverehrten Erzherzogs Palatinus. Morgen wird der Leichnam der Prinzessin in der Burg-Kapelle öffentlich ausgesetzt und übermorgen erfolgt die Beisetzung in der Kaiserl. Familiengruft. Als sich Abends diese Todeskunde verbreitete, wurde das Hofburgtheater sogleich geschlossen. Am Tage der Leichenfeier wird das Theater abermals geschlossen werden. — Heute Nacht traf endlich der Courier mit der Post aus Konstantinopel vom 24. Januar hier ein. — Die neulich gemeldete Nachricht, daß 5 Personen durch Wölfe aufgefressen worden wären, ist nach genauen Angaben dahin zu berichtigen, daß der Conducteur vom Wagen herabfiel und von den Bestien zerrissen wurde.

Rußland.

Warschau, 14. Februar. (Privatmitth. In der Nacht vom 7ten zum 8ten d. M. kehrte Se. Exc. der Geheimerath, Chef der Schatz-Kommission, v. Fuhrmann, ziemlich unerwartet, von Petersburg zurück, da man allgemein glaubte, daß er bis zur Ankunft des Fürsten Statthalters dort verbleiben würde. So wie man sich erzählt, soll man die Vereinigung des Königreichs mit dem Kaiserthume Rußland unter einen Zolltarif, dem Prinzipe nach, für nützlich und wünschenswerth erkannt haben. Da aber die Ausführung mannigfaltige Schwierigkeiten darböte, so würde ein Comité niedergesetzt werden, um über deren beste Beseitigung zu berathen, weshalb auch Herr v. Fuhrmann vielleicht schon nächsten Monat wieder nach Petersburg abgehen werde. Diese Nachrichten haben den Muth unserer Fabrikanten, die sich in einer sehr gedrückten Lage befinden, wieder neu belebt, und sie werden gewiß alle ihre Kräfte aufbieten, ihre Gewerbe bis zu den gehofften besseren Zeiten zu erhalten. — Am Bug ist schon vom Spätherbst ab sehr viel Getreide aufgekauft worden. Man ist jetzt sehr besorgt, daß es im Frühjahr an Wasser zu dessen Verschiffung fehlen möchte, da sehr wenig Schnee gefallen ist, der noch dazu bei den schönen, hellen Tagen, welche wir seit einiger Zeit haben, von der Sonne allmälig weggetaut und so den Flüssen wenig oder gar kein Wasser zuwenden wird. Ueberdem mangelte es ihnen allen beim Schluß der Schifffahrt an Wasser. Im vorigen Jahre schlug die verspätete Verschiffung des Getreides bei dem steigenden Preise zum Vortheil der Eigner auf, vielleicht könnte es in diesem Jahre auch so sein; die Möglichkeit mag wenigstens eine tröstende Hoffnung gewähren. — Die ordinären Wollen, welche man jetzt vorzugsweise sucht, sind im Allgemeinen in unserm Lande aufgeräumt worden, daher mehrere Käufer zu deren Ankauf nach den benachbarten Provinzen des Kaiserthums gegangen, und wie man hört, mit ihren dort gemachten Geschäften zufrieden sind. In dem Magazin der Bank liegen bedeutende Partieen sowohl polnischer als litthauischer Wollen, aber von besserer Qualität als gegenwärtig wenigstens hier gefragt sind. — Letzte Woche zahlte man hier am Markte für den Korsez Weizen 5 S.-R. 49 K., Roggen 3 R. 29½ K., Erbsen 2 R. 53 K., Heide 2 R. 2½ K., Gerste 2 R. 46 K., Hafer 1 R. 52 K., Kartoffeln 95 K., und für das Garniz Spiritus (unversteuert) 45½ K. — Neue Pfandbriefe galten zuletzt 14 R. 68—70 K. — Vor einigen Tagen starb hier der jüdische Gelehrte Abr. Stern, bekannt als der Erfinder und Darsteller einer ziemlich vollkommenen Rechnenmaschine, mit der er in der That dem berühmten Bobage vorgegangen, über dessen im Bau begriffene Maschine schon seit langer Zeit nichts mehr zu hören gewesen ist. Stern hat sich mit der Vervollkommnung der seinigen bis an seinen Tod beschäftigt, und es scheint, als wenn sein gelehrter Schwiegersohn Słonimski sein Bemühen fortsetzen würde.

Großbritannien.

London, 9. Febr. In einem Nachruf an Se. Majestät den König von Preußen sagt der Spectator unter Anderem: „Dieser Monarch hat goldene Meinungen in London gewonnen. Die zutrauliche Offenheit und Freundlichkeit seines Benehmens, — die einsichtsvolle Auswahl von Gegenständen vernünftiger Wißbegier, welche seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, — die Leutseligkeit, womit er sich unter Menschen jeden Ranges und Berufs gemischt, — seine sorgfältige Vermeidung von Geräusch und Prunk an den von ihm besuchten öffentlichen Orten, um die daselbst Anwesenden weder in ihren Geschäften zu unterbrechen, noch in ihren Vergnügungen zu stören, — dies Alles hat, jedes in seiner Art, zu jener Wirkung beigetragen. Die Einfachheit des Ceremoniells bei dem vom Ritter Bunsen veranstalteten Frühstück, wo Se. Majestät für jeden Fremden, der ihm vorgestellt wurde, ein höfliches Wort, für jeden Bekannten einen freundlichen Händedruck hatte, ließ auf Alle, die gegenwärtig waren, den wohlthuendsten Eindruck zurück. Für diejenigen übrigens, welche den Preußischen Hof kennen, wie er jetzt ist, und noch mehr für die, welche einen Blick in seine Geschichte gethan, hat das Benehmen des Königs nichts Neues und Unerwartetes. Viel davon gehört allerdings dem eigenen Wohlwollen und Edelsinn Sr. Majestät an, aber ein Theil auch dem überlieferten Geschmack und Charakter seiner Familie. Die Mittel, durch welche der Preußische Hof bisher der Welt seine Würde fühlbar zu machen suchte, sind Beschützung von Kunst, Literatur und Wissenschaft und Beweise von Regierungs-Talent. Die Gesinnungen der Preußischen Herrscher stimmten im Allgemeinen mit den Neigungen des Zeitalters überein, in welchem ihr Haus zu hohem Ansehen gelangte. Hierin liegt großentheils der Grund, daß seit Luther's Tagen ihre Mitgabe sich auf den Trümmern des alten Reichs erhob und ausbreitete. Der Zweck dieser Bemerkungen ist nichts weiter, als ein Ausdruck des Einstimmens in die Gerechtigkeit der Hochachtung und Zuneigung, welche der Preußische Monarch bei Allen gewonnen hat, die während seines kurzen Aufenthalts in unserer Mitte ihm nahe kamen. Sei es uns jedoch erlaubt, zugleich die Hoffnung auszusprechen, daß das Beispiel der einfachen Würde des Königs von Preußen und des günstigen Eindrucks, den dieselbe überall zurückgelassen, für einen Hof, dessen Charakter sich erst bilden soll, nicht verloren sein möge. Möge auf unseren jungen Prinzen und, dem Lauf der Natur zufolge, künftigen Souverain etwas übergehen von der Preußischen Einfachheit und Gemüthlichkeit seines Königlichen Pathen.

---

* Hamburg, 14. Februar. Die erst nach 5 Uhr eintreffende Londoner Post vom 12. d. M. bringt endlich den Antrag des Ministeriums in Betreff der Modification der Getreide-Gesetze, welchen Sir Robert Peel in der Unterhaussitzung vom 9. d. M. entwickelte. Wie vorauszusehen, geht derselbe auf Beibehaltung des wechselnden Zolles (der sliding scale) und modificirt nur die Ansätze. Die jetzt beantragte Scala ist nämlich so eingerichtet, daß das Maximum des Weizen-Preises bei dem das Minimum des Zolles (1 Sh.) eintritt, auf 73 Sh. gestellt wird, und daß bei Verminderuug des Preises um je 1 Sh. der Zoll gleichmäßig um 1 Sh. steigt, bei dem auf 51 Sh. angesetzten Minimum des Preises aber 20 Sh. (als Maximum des Zolles) beträgt; dies erfolgt dadurch, daß der Zoll bei 68, 67 und 66 Sh. auf 6 Sh., bei 54 und 53 Sh. auf 18 Sh. stationär bleibt. In der Berechnung des Durchschnitts-Preises (average) tritt keine wesentliche Veränderung ein.

Das Packetschiff „Columbus" bringt Nachrichten vom 19. Januar aus New-York. Die Bill wegen Wiederaufhebung des Fallitgesetzes ist mit 126 gegen 94 Stimmen im Repräsentantenhause des Kongresses durchgegangen. — Biddle und Consorten sind am 17. Januar, nachdem die gegen sie angestellte Untersuchung beendet, vor die Assisen gewiesen worden. — In Cincinnati war am 11. ein Pöbelaufstand gegen die Banken ausgebrochen und das Innere mehrerer Bankgebäude verwüstet worden.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. In demselben Augenblicke, wo allenthalben das Recht der freien Meinungs-Aeußerung vertheidigt wird, finden die schmählichsten Angebereien gegen die Professoren der Philosophie, welche ihre Vorträge aus dem Stegreife halten, und insbesondere gegen die Männer statt, welche bisher die Koryphäen dieser Wissenschaft waren. Es ist wirklich zu verwundern, daß die Regierung nicht Mittel ergreift, diesem Unfuge ein Ende zu machen. Herr Villemain, der Minister des öffentlichen Unterrichts, scheint sich wenig darum zu kümmern. — In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer entwickelte Herr Ganneron seinen Antrag in Bezug auf die Unverträglichkeit der Verrichtung eines Abgeordneten mit den Funktionen gewisser Beamten-Kategorien. Herr Ganneron griff vorzüglich den Unfug, der mit Beförderungen getrieben wird, an. Derselbe habe der Regierung mehr geschadet, als sie dadurch auf der andern Seite gewonnen habe. Herr Liadières ergriff dann das Wort gegen den Antrag, den er als verfassungswidrig erklärte. Uebrigens werde dem gerügten Uebelstande dadurch gar nicht abgeholfen, denn die Deputirten, die sich durch Stellenertheilungen bestechen ließen, würden nun dergleichen zwar nicht mehr für sich, wol aber für ihre Angehörigen zu erhaschen suchen. Im Grunde sei dem Antragsteller dies auch ganz gleichgültig, denn der eigentliche Zweck des Antrages gehe nicht auf die in ihm berührte Sache selbst hinaus, sondern auf etwas ganz Anderes. Nicht um die Incompatibilitäten handle es sich eigentlich, sondern um den Sturz des gegenwärtigen Kabinets durch das Kabinet vom 1. März; die Incompatibilitäten seien hierzu nur ein willkommenes Mittel. (Fr. Bl.)

Ein hiesiges Blatt enthält folgende, wohl sehr der Bestätigung bedürfende Notiz: „Man behauptet, daß das Kabinet der Tuilerieen sich vorbereite, zuerst indirekt und später direkt in die Spanischen Angelegenheiten zu interveniren, wenn die Umstände es erheischen sollten. Von dem Pavillon Marsan aus (bekanntlich die Wohnung des Herzogs von Orleans) sind die Dokumente in Bezug auf die Spanischen Kriege vom Jahre 1808 und 1814 verlangt worden. Der General Bernelle, vormaliger Kommandeur der Fremden-Legion in Spanien, und mehrere andere Generale sind in dieser Sache sehr geschäftig und holen Berichte von den Offizieren ein, die in Spanien gedient haben."

Bis jetzt mußten alle gut katholischen Franzosen die ganze Fastenzeit hindurch, vierzig lange Tage, fasten und durften nicht einmal Eier, sondern nur Mehlspeisen essen und nur eine Mahlzeit täglich halten. Nur die Reichen hatten die Erlaubniß, sich eine Dispens für drei Tage wöchentlich zu kaufen. Diese Dispensengelder flossen in die „Fabrik" und wurden von letzterer an die Armen, die alle Jahre 365 Fasttage halten, vertheilt. Nun aber hat der Hr. Erzbischof von Paris verordnet, daß dieses Jahr alle Welt unentgeltlich drei

Tage wöchentlich Suspens haben soll. Einen sehr guten Eindruck auf die kirchliche Partei macht der Vorschlag der Regierung, den Gehalt des Erzbischofs von Paris von 25,000 Fr. auf 40,000 zu erhöhen. Zur Zeit Napoleon's und unter der Restauration war diese Prälatur mit 100,000 Fr. dotirt, die durch Nebeneinkünfte auf das Doppelte gesteigert werden mochten. Nach der Julirevolution machte man dem damaligen Erzbischof, dem durch seinen hartnäckigen Legitimismus bekannten Hrn. de Quelen, von Jahr zu Jahr neue Abzüge, bis er auf die oben erwähnte Summe reducirt war, die allerdings mit der Würde und der Stellung des ersten Prälaten von Frankreich nicht im richtigen Verhältnisse zu stehen scheint. Der jetzige Erzbischof, dessen dynastische Gesinnungen nichts zu wünschen übrig lassen, hat daher doppelten Anspruch auf eine Verbesserung seiner finanziellen Lage. (L. A. Z.)

* Paris, 11. Febr. (Privatmitth.) In ihrer geheimen Sitzung beschäftigte sich die Kammer gestern mit der fortgesetzten Berathung des Budgets; das 1ste, 4te, 6te und 8te Bureau beendigte dieselbe und ernannten die Commissäre, die alle der Majorität angehören. In der Pairskammer wurde das Gesetz, wodurch der Staat an die Stadt Paris die Kirche der heil. Magdalena abtritt, nach einer kurzen und unbedeutenden Diskussion einstimmig angenommen. Die öffentliche Sitzung der Deputirtenkammer eröffnete Hr. Ganneron mit der Entwickelung seines Vorschlags zur parlamentarischen Reform. In einem mit vieler Mäßigung gehaltenen Vortrage, bemühte sich der Antragsteller, die Nothwendigkeit dieser Reform nachzuweisen. Seine Argumente waren jedoch weder neu, noch schlagend genug, und die Versammlung hörte seine Rede mit sichtbarer Gleichgültigkeit an. Hr. Liadières trat zuerst gegen ihn in die Schranken, und griff den Vorschlag von allen Seiten an. „Ich finde ihn schlecht und doppelt schlecht, denn er ist dem Vorschlag Remilly, den die Kammer verworfen, und dem Vorschlag Mauguin Pagès, den die Kammer auf eine noch bezeichnendere Weise zurückgewiesen, entlehnt; kann man aus zwei schlechten Dingen ein gutes combiniren?" Der Adjutant des Königs hebt dann hervor, daß Hr. Ganneron selbst jene Vorschläge, von der gegenwärtigen zusammengesetzt, bekämpft und die Linke, die ihn heute zu unterstützen geneigt ist, dasselbe Verfahren unterm 1. März beobachtet, der Redner sieht daher in dem Antrage nichts als ein Manöver der Opposition zum Sturze der bestehenden Verwaltung. In die Frage selbst eingehend, weist Hr. Liadières nach, daß der Vorschlag den beabsichtigten Zweck zu erreichen nicht im Stande ist. „Ihr wollt der Stellenwuth, die ihr als die Ursache der Demoralisirung betrachtet, einen Damm setzen; ihr wollt durch einen Gesetzartikel den Sitten auf dem Abhange, wohin sie die Civilisation gebracht, Einheit gebieten! (Bewegung.) Ich billige diesen Zweck; aber seid ihr auch gewiß, die Quelle des Uebels, das ihr beklagt, wirklich gefunden zu haben? Die Stellenwuth, wie groß sie auch sein mag, findet doch ihre Gränzen an der Schwelle des Budgets. Wißt ihr aber, was keine Gränzen hat, was die Gesellschaft noch mehr als jene Wuth, die ich nicht entschuldige und die euch entrüstet, entsittlicht? Was keine Schranken hat, das ist die Popularität, die Alles verkehrt, die edelsten Gefühle entstellt, und um derentwillen man früher sein Parteijournal als sein Gewissen zu Rathe zieht!" (Heftiger Ausbruch des Murrens auf der Linken.) In diesem Tone fährt der Redner noch lange fort und erregt wechselweise Murren, Beifall und Lachen. — Nachdem er die Unmöglichkeit nachgewiesen, durch den vorliegenden Vorschlag den vorgeblichen Zweck zu erreichen, unterwirft er die beiden Theile des Antrags einer scharfsinnigen Kritik und beweist deren Anwendbarkeit. Ihm folgte Herr Vatry auf der Tribüne, um für den Antrag zu sprechen. Er theilt zwar nicht ganz die Ansichten des Antragstellers, theilt aber eben so wenig die des Herrn Liadières, der durch die Annahme des Vorschlags nicht nur die Verwaltung, sondern auch die Fortdauer der geregelten Ordnung in Gefahr sieht, ihm ist der Vorschlag ganz harmloser Natur und darum unterstützt er ihn. Nach ihm sprach Herr Ressignac gegen den Antrag. Er stützt sich vorzugsweise auf mehrere parlamentarische Aeußerungen des Herrn Thiers, um die zweckwidrige Beschränkung der Beamten für den Eintritt in das Parlament nachzuweisen. Er hebt ferner hervor, auf welche Weise bisher sämmtliche Reformpläne der öffentlichen Meinung aufgedrungen wurden und durch welche Mittel man ihnen einen erkünstelten Erfolg zu verschaffen suchte. Ihm antwortete Herr Saugier mit bekannter militairischer Derbheit, in der er gegen alle Beamten loszieht, und die Kammer in fortwährender Aufregung erhält. Der ehrenwerthe General ist, wie Sie wissen, der eigentliche Stammvater aller parlamentarischen Reformvorschläge und hat den Beamten in der Kammer einen unauslöschlichen Haß geschworen. Ihn zu wiederlegen, nahm Herr Pars das Wort. Dieser sucht, wie Herr Liadières, in der Unterstützung, welche alle Fractionen der Opposition dem Vorschlage angedeihen lassen, nichts als eine Coalition gegen das Ministerium einerseits und zur Schwächung der Gewalt andererseits. Den Vorschlag an sich beurtheilend, sucht er durch historische Belege dessen Unausführbarkeit nachzuweisen. Im Jahre 1792 hatte die Convention ein Dekret desselben Inhalts, als der Antrag Ganneron's erlassen und im folgenden Januar es zurückzunehmen sich genöthigt gesehen. Nach ihm wollte Herr Mauguin das Wort nehmen; die Kammer vertagte jedoch die Fortsetzung der Diskussion auf heute. Außer Herrn Mauguin sind die Herren Combarel, Larcy, Sade, Pagès und Tracy eingeschrieben, um für den Antrag zu sprechen. — Aus Lissabon haben wir heute umständlichere Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß der Justizminister Costa Cabral nach Oporto geschickt wurde, als die Regierung von den ersten Symptomen der Bewegung in Oporto benachrichtigt wurde. Statt jedoch dieselbe zu beschwichtigen, hat Herr Costa sich, ihr und, wie es scheint, im Einverständniß mit der Königin, angeschlossen und im Verein mit Herrn Santa-Maria, dem Statthalter von Oporto, am 27. Jan. die Constitution von 1827 ausgerufen. Als das Ministerium von diesem Ereignisse Nachricht bekam, verlangte es die Entsetzung des Justizministers, worein die Königin nach einigem Widerstand willigte. Sie erließ dann die gestern erwähnten Proklamationen, worin die Armee und das Volk zur Rückkehr zum Gehorsam aufgefordert und den Theilnehmern an dem Aufstand Verzeihung zugesichert wird. Allein da das Ministerium und die Partei der Constitution von 1838 die Schritte der Königin nicht für aufrichtig hielten, gab das erstere in Masse seine Entlassung ein. Der Herzog von Terceira verweigerte die Bildung eines neuen Kabinets, worauf der Herzog von Palmella diese Sendung annahm. Seine Collegen sind: Carvalho für die Finanzen, Campanha für den Krieg und Antongia für die Marine. Die neue Regierung steht mit der provisorischen in Oporto durch den Telegraphen im Wechselverkehr und da das Volk bei der ganzen Bewegung, die eine rein militärische zu sein scheint, gleichgültig blieb, so glaubt man allgemein, daß die Regierung schließlich die Constitution Dom Pedros annehmen und dieselbe proklamiren werde. Die spanische Regierung hat an die portugiesischen Grenzen Truppen marschiren lassen, um jeder Art Einmischung vorzubeugen.

Spanien.

Madrid, 3. Febr. Die Adresse-Discussion in der Deputirten-Kammer zieht sich in die Länge, und das Publikum, das im Anfange großen Theil daran nahm, zeigt sich gleichgültig. Die hiesigen Blätter veröffentlichen heute Depeschen des Gouverneurs der Insel Cuba vom 16. Dezbr. und Nachrichten aus Havanna vom 20. Dezbr., nach welchen in dieser Colonie die vollkommenste Ruhe fortwährend stattgefunden hat. — Aus einem von dem ersten Präsidenten in Barcelona der Regierung erstatteten Berichte erhellt, daß in der Provinz Catalonien während des Jahres 1841 die Gerichte nicht weniger als 3861 Criminalfälle abgeurtheilt haben, unter welchen allein 160 Morde sich befinden. — Der Oberst de la Pezuela schreibt an ein Lissaboner Blatt, um sich und die Mittheilnehmer am Oktoberaufruhre gegen den Vorwurf zu vertheidigen, daß sie bei ihrem Angriffe auf den Palast das Leben der Königin Isabella und ihrer Schwester bloßgestellt. Er versichert, daß man nur versucht, sich durch Ueberfall des Hellebardiererposten zu bemächtigen, und daß, als dies mißlungen, als sich die Hellebardierer in die königlichen Gemächer zurückgezogen, auf Befehl des Generals de la Concha kein einziger Schuß mehr auf sie abgefeuert worden, so daß sie durch die Vertheidigung des Palastes einen sehr wohlfeilen Ruhm erworben hätten. Die Verzögerung dieser Reklamation erklärt der Oberst durch die Schwierigkeiten seiner Flucht. (Fr. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 10. Februar. Herr d'Hoffschmidt, einer der Deputirten, welcher, wie der Observateur berichtete, einen Schritt bei dem Kriegsminister General Buzen gethan, hat in Bezug auf den Artikel des Observateur ein Schreiben an den Independent gerichtet, worin er Folgendes über die mit dem Kriegsminister stattgehabte Unterredung mittheilt: „Am 4ten war in einer Versammlung von Mitgliedern der Repräsentanten-Kammer die Rede von einem seit einiger Zeit gegen den General Buzen unter der Ueberschrift: „Seine Dienst-Etats" veröffentlichten Artikel. Dieser Artikel enthielt, wie Jeder weiß, Thatsachen von hoher Wichtigkeit für einen Militair, Thatsachen, welche bis dahin weder öffentlich widersprochen worden, noch selbst der Gegenstand eines Widerspruchs gewesen waren. Es ist um so ärgerlicher, als er, in gewisser Art auf authentische Aktenstücke gestützt zu sein schien und, man kann es nicht leugnen, den größten Lärm im Publikum, die stärkste Sensation in der Armee machte, in welcher er in Menge verbreitet worden war. Man kann ferner nicht leugnen, daß dieser mit einem gewissen Charakter oder Anschein von Wahrheit und Authentizität bekleidete Artikel geeignet war, dem Rufe des Kriegs-Ministers im Lande und vorzüglich in der Armee zu schaden. Alle diese und viele andere, keineswegs dem General Buzen feindseligen Ansichten waren in der fraglichen Versammlung der Deputirten aufgestellt worden. Man war darin der einstimmigen Meinung, daß es, im Interesse des Generals, in dem der hohen von ihm bekleideten Stellung, so wie für die Würde der Kammer und der Armee, unerläßlich sei, daß er auf die gegen ihn gerichteten Beschuldigungen antworte. Man beschloß ebenfalls, daß, um nicht eine Interpellation der Kammer an ihn richten zu müssen, einige der anwesenden Mitglieder sich auf eine höfliche Weise zu ihm begeben sollten. Ich wurde bezeichnet, um diese höchst wohlwollende Mission mit den Herren Orts, Verhaegen und de Baillet zu erfüllen. Ich nahm sie, so wie meine Kollegen, ohne Anstand an, denn nach unserer Meinung war sie für den General nützlich und zweckmäßig und durchaus nicht beleidigend, und gewiß waren wir weit entfernt, die traurige Gemüthsstimmung zu muthmaßen, in welcher er sich befand. Gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags wurden wir in das Kabinet des Kriegs-Ministers gelassen; er empfing uns sehr höflich. Wir legten ihm in den gemäßigsten und selbst freundschaftlichsten Ausdrücken den Zweck unseres Besuches dar; weit entfernt, den Schein einer Drohung gegen ihn zu richten, vermieden wir, es ihm zu sagen, daß er in der Kammer interpellirt werden könne; wir suchten einzig ihn von der Nothwendigkeit zu überzeugen, öffentlich auf die Beschuldigungen, deren Gegenstand er war, zu antworten. Er gab unsern Gründen leicht nach und sagte uns, daß schon mehrere Personen in dem nämlichen Sinne mit ihm gesprochen hätten. Er sagte uns, daß er die fragliche Schrift leicht widerlegen würde; er führte uns Papiere an, vermittelst welcher er dies zu thun denke, und ging in einige Details ein, um dies zu beweisen. Wir beeilten uns, ihm nun zu sagen, daß wir nicht kämen, um von ihm Erklärungen über die fraglichen Thatsachen zu verlangen, daß für uns diese Erklärungen unnütz seien. Zu zwei wiederholten Malen und in dem Augenblick, wo er uns verließ, dankte er uns für unsern Schritt und reichte uns freundschaftlich die Hand, ohne ergriffen oder durch unsern Besuch beleidigt zu scheinen. Dies sind, Herr Redakteur, die Thatsachen in ihrer ganzen Wahrheit: ich versichere dies auf Ehre. Als ich am 5ten Abends den tragischen Tod des Generals Buzen vernahm, wurde ich schmerzlich davon ergriffen. Ich fragte mich gleich selbst, ob unser Schritt zu seinem unglücklichen Entschlusse beigetragen haben könnte; aber bald verschwanden, als ich mir die Details unserer Unterredung ins Gedächtniß zurückrief, meine Zweifel, und alle bis zu diesem Tage bekannten Thatsachen haben noch meine Ueberzeugung erhöht, daß unsere Intervention in keiner Weise Einfluß auf dieses unglückliche Ereigniß ausgeübt haben kann ꝛc. d'Hoffschmidt, Repräsentant."

Schweiz.

Zürich, 9. Februar. Durch Kreisschreiben an sämmtliche Stände zeigt Luzern an, es habe, da der Vorort in Mißachtung eidgenössischer Beschlüsse, keine Einsprache gegen die fortschreitende Liquidation des aargauischen Klostervermögens erhebe, sich veranlaßt gefunden, deshalb bei der Regierung des Standes Aargau eine Verwahrung einzulegen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 24. Jan. (Privatmittheilung.) Nach verläßlichen Nachrichten aus Athen hat sich König Otto in Folge der ernstlichen Demonstrationen des englischen Botschafters Stratford Canning nicht nur zur Anerkennung des Grund-Eigenthums türkischer Unterthanen in Griechenland, sondern auch zu einer Entschädigung von einer Million Franken bereitwillig erklärt. Lord Stratford Canning, welcher gestern hier ankam, nahm die Basis der diesfälligen Convention, welche den zwischen der Pforte und dem griechischen Hofe bestehenden Differenzen ein Ende macht, mit hierher. In Folge dieser Wendung der Dinge sind bereits Befehle nach Asien ergangen, keine Rekruten mehr hierher zu senden. — Aus Syrien und Egypten ist nichts Neues hierher berichtet worden. Die Pforte hat mittelst des österreichischen Linienschiffs 3 Millionen Piaster nach Beirut geschickt, um den Rückstand der dortigen Truppen zu berichtigen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 41 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 18. Februar 1842.

Bücherschau.

Das Arsenik, seine Erkennung und sein vermeintliches Vorkommen in organisirten Körpern; für Aerzte, Physiker, Apotheker und Rechtsgelehrte, von Dr. A. Duflos und A. G. Hirsch, Apotheker. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag von Ferdinand Hirt. 1842.

Die große Menge von Vergiftungen, die durch den Arsenik bewirkt werden, haben seit Jahrhunderten die Aufmerksamkeit der Rechtsgelehrten, der Aerzte und der Physiker auf die Erforschung der Eigenschaften eines Metalls hingeleitet, welches auf der einen Seite so wichtig für die Metallurgie, die Chemie und die Gewerbe, und so gefährlich für die thierische Organisation sich gezeigt; — und wirft man nur einen flüchtigen Blick auf die Geschichte des Arseniks, so erstaunt man darüber, was über den Arsenik schon seit Galen bis auf die neuesten Untersuchungen gedacht und geschrieben worden ist. (Cf. Rognetta: Nouvelle méthode de traitement de l'empoissement par l'arsenic, et documens medicolegaux sur cet empoissonement etc. Paris. 1840, in welcher Schrift eine kurze historische Uebersicht des Arseniks sich findet.) Die neuesten Ereignisse in Frankreich, namentlich der Fall des Nicolas Mercier zu Dijon, und der berüchtigte Fall der besonnenen Giftmischerin Marie Laffarge, — die ein neuerer Schriftsteller mit Recht als eine viel größere Verbrecherin schildert, wie den scheußlichen Lacennaire, — haben das Interesse für diesen Gegenstand besonders wieder aufgeregt, und die für die Entgiftung in letzter Zeit entdeckten und vorgeschlagenen Methoden die von Berthold und Bunsen, das Eisenoxydhydrat; und die von Rognetta: Branntwein und Wein mit Fleischbrühe, haben auf neue Forschungen hingeleitet und namentlich hat sich die Königl. Akademie der Medicin in Paris große Verdienste erworben, mit nicht genug zu preisender Unpartheilichkeit alles das zu prüfen, was berühmte Physiker und Aerzte für die Erforschung des Arseniks unternommen hatten. An der Spitze dieser Forschungen, namentlich der in Frankreich unternommenen, stehen die des berühmten Orfila und die seines Gegners Raspail; ferner die von Alphons, Devergie, die von Danger und Flandin, die von A. Payen und A. Chevallier, endlich die von Rognetta. Unter den Deutschen der neuesten Zeit stehen oben an die Untersuchungen von Bunsen und Berthold und die von Pfaff, wozu noch die neuesten im Erdmannschen Journal XXIV. 4. von Rheinsch treten, und unter den Engländern die von Marsh und Thomson, welche letztere dem Ref. in Deutschland nicht genug gewürdiget zu sein scheinen, indem sie offenbar die seines Landsmannes Marsh vervollständigen, vielleicht sogar verbessern (Vorlesungen über gerichtliche Arzneiwissenschaft, übers. von Behrend S. 542 u. 551). Die letzte Zeit hat in den schon angeführten Rechtsfällen wichtige Beiträge für die Kenntniß der Arsenik-Vergifungen hervorgerufen, so: das vortreffliche Memoire von Orfila (Memoires de l'Academie Royale Tom. IX. Partie des memoires p.1.), in welchem sich der Geist der in den Untersuchungen für jene Fälle obgewaltet, klar macht, und aus dem sich für die furchtbarste der Arsenik-Vergiftungen, die langsam fortschreitende, manches lernen läßt. Wir sehen ganz ab von dem Rechtsverfahren; und, den Scharfsinn nicht verkennend, mit dem zwei wackere Juristen die Mängel darstellen, die sich in Frankreich und in dem Prozeß Laffarge dargethan, scheint uns doch sowohl Jagemanns lichtvolle Darstellung u. Orfila's Vertheidigung (siehe das oben angeführte Memoire am Schluß S. 51—54), so viel zu erhärten, daß Richter, Aerzte und Geschworne sich gleichmäßig auf einer Linie fortbewegt haben, welche sie zum Ziel der Wahrheit richtig hinführen mußte. Das Memoire sur les moyens de constater la presence de l'arsenic bereits übersetzt von Walther und Rohatsch: Die Recherches medico. legales et therapeutiques sur l'empoissement par l'acide arsenieux par Orfila; der Traité elementaire des reactifs etc. par A. Payen et A. Chevallier, die Untersuchungen von Danger und Flandin und die der franz. Akademie, sind als die Resultate jener Rechtsfälle für das ärztliche Publikum anzusehen. Der wichtige Streitpunkt und die Frage: über die allgemeine Verbreitung des Daseins von Arsenik in organisirten Körpern; eine Ansicht, die früher von Orfila und Duvergie behauptet, von Ersterem nun zurückgenommen ist, die von Raspail auf eine excentrische Weise verfochten wurde, ist nun auch von den Commissarien der französischen Akademie in ihrer Nichtigkeit dargestellt worden. (s. d. oben angeführten Schriften). Wäre sie bestätiget worden, so würde sich über die Untersuchung der Fälle von Vergiftung und Giftmord, wenn nicht eine dunkle Nacht, doch eine Dämmerung verbreitet haben, welche die klare Ansicht in einer großen Anzahl von Vergiftungsfällen unmöglich gemacht hätte. Alle jene Untersuchungen, und namentlich die, welche sich auf den so eben berührten höchst wichtigen Gegenstand bezogen, waren von großer Bedeutung, allein keine derselben hat jene Frage so allgemein faßlich dargestellt und über die Prüfungen des Arseniks auf so einfache Weise ein Licht geworfen, als die Schrift der Herren Duflos und Hirsch; und da dieselbe ohne an strenger Wissenschaftlichkeit zu verlieren, doch auch in einem Style geschrieben und so gehalten ist, daß selbst derjenige, dem chemische Untersuchungen fremd sind, sie wohl verstehen kann, so gestatten wir uns, sie allen Denen zu empfehlen, welchen sie — wie der Titel zeigt — bestimmt ist. Die kleine Schrift enthält zuerst S. 3 — 18 eine Uebersicht der bekanntesten im Handel und in den pharmaceutischen Offizinen vorkommenden arsenikalischen Präparate, mit genauer Angabe ihres chemischen Verhaltens, soweit es dazu dienen kann, sie zu erkennen, und den Arsenikgehalt derselben auf eine völlig unzweifelhafte Art nachzuweisen. Alle überflüssigen Reagentien von zweifelhafter Wirksamkeit übergehend, haben sich die Verf. begnügt, diejenigen analytischen Verfahrungsarten zu erörtern, welche zu Erreichung des erwähnten Zweckes vollständig ausreichen. Zu diesen rechnen die Verf. die Reduktion auf trockenem Wege mittelst Kohle von Berzelius; die Erzeugung von Kohlenwasserstoffgas nach der Angabe von Marsh und Reduktion dieses letztern zu Metall nach diesem und Berzelius; ferner die Reduktion durch die elektrische Kette nach der Angabe unsers Fischer; die Verwandlung des Schwefel-Arsen auf nassem Wege, durch Schwefelwasserstoff und Reduktion dieses letztern zu Metall nach Berzelius, wobei die Verf. das zu diesem Zweck dienende Wasserstoffgas durch mit Quecksilbersublimat-Lösung getränkte Baumwolle streichen lassen, um jede etwaige Einmengung von Arsenwasserstoff von einem Arsenikgehalt des Zinkes herrührend, zu beseitigen; endlich die Prüfung durch Silber- und Kupfer-Ammoniak-Lösung. Mit der größten Sorgfalt erläutern die Verf. diejenigen Verhältnisse, unter denen das eine oder andere dieser Prüfungs-Verfahren vorgezogen werden mußte und beschreiben auf eigene vielfältig wiederholte Vergleiche gestützt und mit Beifügung erläuternder Holzschnitte alle dabei zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln, so daß es auch denen in Versuchen der Art weniger Geübten, bei genauer Befolgung der Angabe nicht schwer fallen kann, mit absoluter Gewißheit zum Ziele zu gelangen. Mit besonderer Sorgfalt ist das Experimentum Crucis, die Constatirung des Arsenikspiegels auf eine den Verff. eigenthümliche Weise — S. 18 und 19 — beschrieben. Von S. 29 — 42 werden die von den bewährtesten Chemikern, als V. Rose, Berzelius, Liebig, Marsh, Orfila vorgeschlagenen Methoden zur Ermittelung des Arseniks in organischen Gemengen abgehandelt. Marsh's Methode uud Orfila's neuestes Verfahren, mittelst Salpetersäure ꝛc. werden einer strengen Prüfung unterworfen, deren Resultate keineswegs für die Zweckmäßigkeit dieser Methoden sprechen. Die eigene Methode der Verf., welche S. 36 — 39 mit großer Genauigkeit beschrieben wird, läßt nach den mitgetheilten Ergebnissen, rücksichtlich der Einfachheit wenig zu wünschen übrig u. hat sich auch in den vielen zur Prüfung derselben angestellten und näher aufgezeichneten Versuche als nicht minder sicher bewährt. Der dritte Hauptabschnitt der Schrift, obgleich nur wenige Seiten, S. 43—45, umfassend, ist nichtsdestoweniger der mühevollste; er handelt von dem vermeintlichen Vorkommen normalen Arseniks in organisirten, besonders thierischen Körpern, welches von Orfila und Duvergie behauptet worden war (s. w. o.) Die Verf. weisen durch zahlreiche Untersuchungen, welche sie unter Befolgung sowohl der Orfila'schen als auch der eigenen und der Marsh-schen Untersuchungs-Methode unternahmen, die Unrichtigkeit dieser Behauptung nach, welche auch — wie schon angemerkt — später von Orfila selbst zurückgenommen worden ist; dessen Aeußerungen hierüber auch in dem Nachtrage S. 47 mitgetheilt werden. In demselben Nachtrage lassen die Verf. auch eine Beschreibung des Verbrennungs-Verfahrens mittelst Schwefelsäure nach Danger und Flandin und nach eigenen Versuchen, endlich auch mittelst Salpeter nach Rapp folgen.

Aus dieser Uebersicht des Inhaltes der werthvollen Schrift der Herren Duflos und Hirsch ergiebt sich die Reichhaltigkeit der in derselben behandelten Gegenstände. Für den Zweck dieser Blätter gehört nicht die Kritik, sie sei einer der strengen Wissenschaft gewidmeten Zeitschrift anheim gegeben. So viel ist gewiß, daß dieselbe alles enthält, was für die Erkenntniß des Arseniks in seinen verschiedensten Beziehungen zu wissen nöthig, und wie wir schon angedeutet, auf eine Weise, daß nunmehr sowohl der Richter der Untersuchung wird folgen können, als auch der erforschende Physiker alles vorbereitet findet, um seine Arbeit mit großer Sicherheit zu leiten. Scharf, aber richtig ist die Kritik der Marsh'schen Methode, die allein schon wegen des so oft Arsenik enthaltenden Zinkes angefochten werden muß, und die in Foro als ein alleiniges Kriterium dienen sollte; auch erscheint uns das, was die Verf. gegen Orfila erheben, wohl begründet. Neu ist das eigene Verfahren der Verf., und soweit unser Urtheil ohne experimentelle Forschung reichen kann, erscheint uns dasselbe einfach und genau; gewiß, daß die Versuche mit großer Umsicht und Sorgfalt gemacht sind; Herrn Duflos kannten wir schon lange als einen genauen Experimentator. Für einen Haupttheil der Untersuchung; des der vermeinten Gegenwart des Arseniks in organisirten thierischen Körpern, sind die Untersuchungen der Verff. eigentlich schlagend, und vernichten gleichsam jene an sich schon fast unglaubliche Meinung, und gerade für diesen Theil muß den Verff. der Dank der Gerichts-Aerzte und der Gerichtsbehörden offen gezollt werden; das Verbrechen hat nun wieder eine der Hüllen eingebüßt, in welche es sich zu verbergen trachtete, und die ihm sogar von der Wissenschaft geliehen worden war.

Blicken wir nun noch einmal auf die Lehre vom Arsenik und von den Arsenik-Vergiftungen, in ihren mannichfaltigen Beziehungen zur Wissenschaft, zum Gewerbe und zum Menschen, so beginnt es nun wirklich hier Tag zu werden.

Die Wissenschaft hat sich des Stoffes bemächtiget und die Gefahr, welche dem Gewerbe aus dem nothwendigen Gebrauch dieses heftigen Giftes stets drohete, beginnt zu verschwinden. Die Gefahr, welche dem Menschenleben durch den Arsenik drohete, durch Mißbrauch, Unglücksfall und Verbrechen, verringert sich; der gefährliche Stoff bleibt der Untersuchung in seinen kleinsten Theilen nicht weiter verborgen, die Wissenschaft verfolgt ihn mit Macht, sie entdeckt ihn, sie vernichtet ihn in den meisten Fällen; und man darf sich der Hoffnung hingeben, daß eine Vergiftung, die nach den Schriftstellern zu den allerhäufigsten gehörte (nach Bunsen und Berthold werden 9/10 der vorkommenden Vergiftungsfälle durch Arsenik bewirkt) bald zu denen gehören dürfe, die am oftesten geheilt wird. Die so eben genannten Aerzte und Chemiker haben durch die bekannte Entdecknng des Eisenoxyd-Hydrates als Gegengift einen großen Schritt vorwärts gethan, indem sie uns ein sicheres Mittel an die Hand geben, das noch im Magen enthaltene und noch nicht resorbirte Gift zu neutralisiren; es beruhet also auf einem großen Mißverständniß, wenn z. B. Rognetta die Anwendung des Eisenoxyd-Hydrats einen beweinenswerthen und unglücklichen Traum nennt, und er verwechselt ganz offenbar die so eben angegebene Wirkung dieses Mittels, mit einer solchen, welche sich auf das bereits resorbirte Gift beziehet. Ob nun Rognettas Heilart für diesen letzten Zweck sich so nützlich erweisen werde, wie die Untersuchung der Commission der Akademie sie darstellen, muß die Zeit lehren, daß die von Orfila empfohlene antiphlogistische Heilart hierfür allein nicht ausreicht, hat freilich die Erfahrung dargethan. Endlich, so hat sich bie Rechtskunde durch jene Forschungen der Wissenschaft in der That bereichert und für den Zweck ihrer Untersuchung größere Sicherheit erlangt.

Noch ist indessen manches übrig zu erforschen und manches Geheimniß zu enthüllen; die langsam fortgewirkte Arsenik-Vergiftung, sowohl die, welche das Gewerbe mit sich führt, als die, welche das im Dunkeln schleichende Verbrechen ausübt, hat ihre Heilung noch nicht mit Sicherheit gefunden, und das in den Körper aufgenommene Gift hat oft längst den Keim des Lebens zerstört, wenn die Erscheinung der Krankheit an den Tag kommt. Welche Wirkung der Arsenik auf das Blut hat und welche auf das Nervensystem, woher die eigenthümliche Entmischung der Säfte, die Verderbniß der Leber, die besondern Zeichen an den Achseldrüsen und an den Geschlechtsorganen, woher die plötzlichen Anfälle convulsivischer Zuckungen, von Tobsucht? Alles das ist noch so gut wie unerklärt und die Mittel zu Heilung solcher Zufälle und des in den Körper langsam eingedrungenen Arseniks, sind nicht gewiß, so: der Camphor, die schwefelhaltigen Arzeneien und Bäder, vielleicht, wie französische Aerzte meinen, Weingeist, Aether, kaum das Opium, andere nicht zu nennen!? Dieses und vieles andere wartet noch der endlichen Erledigung; man soll sich also noch nicht bei dem Gefundenen beruhigen, sondern fortfahren, einen Feind zu verfolgen, der das Menschenleben so vielfach bedrohet.

Den Verfassern der angezeigten Schrift wollen wir aber für ihre mühevollen und scharfsinnigen Forschungen unsere Anerkenntniß gern darbringen und sie ermuntern, noch Mangelndes in diesem Theil unsers Wissens mit gleich sorgfältiger Forschung zu ergründen. — e. —

Gleiwitz, 15. Februar. In Bezug auf den 10. Februar 1842, als dem hohen Geburtsfeste Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor und Fürsten von Corvey, wurde dasselbe am 8. Februar Abends gegen 7 Uhr in dem neu erbauten, mit einem Dampfapparate versehenen Hochofen der Herrschaft Kieferstädtel durch den ersten Abstich gefeiert. Ein wohlangebrachtes Transparent strahlte dem Gründer dieses Werkes durch schickliche Beleuchtung bei seiner Ankunft, die zu oben angegebener Stunde erfolgte, entgegen. Mit einem feierlichen Lebehoch wurde Se. Durchlaucht von den im Hochofen-Entree versammelten Hüttenmännern des Herzogthums und der Herrschaft Kieferstädtel unter Böllerabfeuerung begrüßt. — Der Abstich wurde befohlen und es füllten sich zur Freude der Hüttenmänner die leeren Räume der Formen mit flüßigem Erz. Als dies genügend geschehen, präsentirte der Vorsteher des Hüttenwerks Faktor Peisker Sr. Durchlaucht einen gefüllten Pokal, mit dem Höchstderselbe ein Lebehoch für seine Hüttenbeamten, als Zeichen der Zufriedenheit aussprach; dann unter Führung der ersten Hüttenbeamteten, den von dem Königl. Maschinen-Inspektor Herrn Schottelius, Maschinenmeister Herrn Beermann und Baumeister Herrn Degner vollendeten schönen Bau in hohen Augenschein, sich von Allem unterrichtend, nahm und mit Gefolge in die Hüttenamtswohnung zurückkehrend, nach einigen getroffenen, dies Werk begünstigenden Maßregeln, schied. — Möge der edle, hochherzige, junge, allgemein geliebte Fürst sich dieses Werkes und dessen Segens bis in die spätesten Zeiten erfreuen.

(Oberschl. W.)

Mannigfaltiges.

— Eine schon im vorigen Jahre von der Magdeburger-Zeitung gegebene Notiz über Heinrich Zschokke als den Verfasser der „Stunden der Andacht" wird jetzt durch ein Antwortschreiben desselben aus Aarau vom 1. Februar an den Sohn seines ältesten Freundes, dessen Tod ihm von diesem gemeldet war, bestätigt. Das Schreiben lautet: „Ja wohl wäre mir's Freude gewesen, wenn ich Ihrem und meinem Verklärten die Frage wegen der Stunden der Andacht noch vor seinem Heimgange mit einer Antwort hätte erwidern können. Vielleicht wär' es ihm angenehm gewesen. Daß meine Anonymität nun vernichtet ist, kann mir weder leid noch lieb sein. Daß aber von meiner Vaterstadt Magdeburg eben der erste Laut in die Welt ausfliegen mußte und man es von daher erst in der Schweiz vernahm, ich leugne es nicht, that mir heimlich wohl. Ich liebe Magdeburg, das mich wieder zu seinem Sohn angenommen hat. Das seit einem Menschenalter treu bewahrte Geheimniß meines Namens ward sehr unfreiwillig gelöst. Ich hatte bestimmt, es sollte nach meinem Tode geschehen, und zwar in einer Schrift, welche mit der Entwickelungsgeschichte meines Geistes in einem viel angeregten Leben zugleich die Darstellung meiner innern Welt, meiner Welt- und Gott-Anschauung enthält. Weil aber meinem treuen Freund und Verleger, der in Würtemberg ein neues Privilegium gegen den Nachdruck der „Stunden" suchte, Zweifel gegen das Noch-Leben des Verfassers geäußert worden war, in welchem Falle kein Privilegium ertheilt werden könne, fragte er, ob ich mich oder vielmehr er mich nennen könne und möge. Zu seinem Besten hatte ich nichts dagegen; und so habe ich jetzt auch nichts mehr dagegen, daß jene Darstellung meines Innern ebenfalls noch während meines Lebens erscheine, und zwar an der Neige desselben." Schon früher hatte Zschokke in einem Briefe an den erwähnten verstorbenen Freund angedeutet, daß er der Verfasser der „Stunden der Andacht" sei, indem er schrieb: „Es thut mir wohl, daß Ihr im 78. Jahre Eures Lebens mit den Gesinnungen zusammenstimmt, die ich im Alamontade zur Stärkung zweifelskranker Gemüther laut werden ließ, kaum 30 Jahre alt. Und wenn Ihr je die Stunden der Andacht gelesen habet, so denket, daß der Geist Eures Freundes darin aus jeder Zeile zu Euch sprach. Er wollte, dafür lebte er am meisten und liebsten, auf allerlei Wegen in der Geisterwelt das Gottesreich verbreiten helfen."

— In dem Hafen von Falmouth wurde dieser Tage ein frecher Seeraub begangen: während der Kapitain der Schooner-Brigantine Brisk von Bristol am Land war, machte sich die Mannschaft mit Schiff und Ladung (im Werth von 2000 Pfd.) auf und davon. Man wollte Schnellsegler nachschicken, sie konnten aber den Hafen nicht verlassen, da eben ein heftiger Wind eintrat.

— Dem „Gewerbeblatt für Sachsen" wird Folgendes aus Zwickau über Glasweberei eingesandt: „In Nr. 7 des Gewerbeblattes wird erwähnt, daß auf der Leipziger Neujahrsmesse gewebtes Glas als ein ganz neuer Artikel viel Aufsehen erregt habe, und dasselbe zugleich als englisches Fabrikat bezeichnet. Um die industrielle Ehre unseres Vaterlandes zu retten, sieht sich daher der Unterzeichnete zu der Bemerkung veranlaßt, daß ein hiesiger geschickter Mechanikus, Namens Tittel, ein anspruchsloser Mann, schon seit längerer Zeit Glas spinnt und webt, und aus dieser Kunst so wenig ein Geheimniß macht, daß er dieselbe vielmehr erst kürzlich gegen ein billiges Honorar öffentlich gezeigt hat. Man kann bei ihm Leibbänder, Uhrbänder und andere dergleichen aus jenem Stoffe gewebte Gegenstände, deren Glanz bei Kerzenlichte Alles übertrifft, bekommen. Dr. Herzog, Stadtrath." — Hierzu macht die Redaktion des genannten Blattes nachstehende Bemerkung: „Mit wie großem Vergnügen wir auch die obige Nachricht aufnehmen, weil sie beweist, welch' reger und strebsamer Sinn unter unsern Gewerbtreibenden in den verschiedenen Fächern vorhanden, so müssen wir doch einige Bemerkungen hinzufügen. Die Glasspinnerei und die Verwendung solchen Gespinnstes ist freilich nicht neu; schon unter den Römern finden sich Spuren davon; auch im Mittelalter scheinen mannichfache Versuche damit gemacht worden zu sein. Was bei den neuen Erzeugnissen dieser Kunst, wie sie uns vor Augen lagen, als noch nicht dagewesen in die Augen fällt, ist die unbeschreibliche Feinheit und Gleichheit des Fadens, die dem englischen Yearbook for 1841 zufolge, dem wir die ersten Notizen entnahmen, nur durch die Anwendung der Dampfkraft möglich ist. Es wird uns freuen, wenn wir durch den Augenschein erfahren, daß bei den Erzeugnissen unseres geehrten Landsmanns Tittel mit geringeren Mitteln dasselbe geleistet wird."

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: **„Die Einfalt vom Lande."** Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. Hierauf: **„Die Müller"**, oder: **„Das nächtliche Rendezvous."** Komisches Ballet in 1 Akt vom Balletmeister Helmke. Musik für das Orchester arrangirt von A. Unverricht.

Breslauer Theater.

Sonnabend den 19. Februar 1842.

Maskirter und unmaskirter Ball.

Ball-Ordnung:

1) Damen und Herren erscheinen im Ball-Anzuge oder en masque. Im ersteren Falle tragen sie, um das Maskenrecht zu ehren, eine Larve am Arm oder an der Kopfbedekkung, im letzteren Falle Charakter-Kostüme, Chauve-Souris oder Dominos, bunt oder schwarz, mit ganzer oder halber Larve. — Den Masken steht das Demasquiren frei.

2) Der Saal wird um 8 Uhr (gleichzeitig auch die Abendkasse) geöffnet. Mit dieser Stunde beginnt die Musik von der Kapelle des Herrn Bialecki und dem Trompeter-Corps des hochlöblichen ersten Kürassier-Regiments.

3) Um 9 Uhr wird der Ball mit der Polonaise eröffnet.

4) Um 10 Uhr wird ein Theil des großen Friedensfest-Zuges aus der nächstens aufzuführenden Oper „die Geisterbraut" beginnen.

Der Zug besteht aus einigen hundert Personen, und erscheint in folgender Ordnung:

a) Trompeter-Corps.
b) Kürassiere.
c) Gewerke.
d) Bürgermädchen.
e) Bürgermeister und Rath von Stralsund.
f) Ritter und Damen mit ihren Pagen.
g) Musik-Corps.
h) Musketiere.
i) Hellebardiere.
k) Artillerie.
l) Arkebussiere.

5) Um 11 Uhr werden nachstehende Tänze von dem Ballet-Personal ausgeführt:

a) Cracovienne.
b) Pas comique.
c) Quadrille comique.

6) Nach der Pause wird ein Pas Policinel ausgeführt.

7) Die Tanz-Ordnung wird im Saale ausgehängt sein und von dem Balletmeister Hrn. Helmke und dem Solotänzer Hrn. Müller geleitet.

8) Der Eingang in den Saal und die Logen ist durch die Thüren des Hauptportals; der Eingang zur Gallerie ist der gewöhnliche. — Contre-Marquen werden nicht ausgegeben.

9) Billets in den Saal à 1 Rthlr. 10 Sgr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind von heute ab im Theater-Bureau und am Abende des Balles an der Kasse zu haben. — Billets à 20 Sgr. zur Gallerie für Zuschauer werden nur Abends an der Kasse verkauft.

10) Ende des Balles um 3 Uhr.

Die Maskengarderobe des Herrn Wolf befindet sich am Eingange des Theaters.

Für die abzugebenden Kleidungsstücke ist der Aufbewahrungsraum erweitert.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Seeliger, von einem gesunden Knaben, zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Strehlitz, den 15. Februar 1842.

Dabisch, Pastor.

Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag um 4¼ Uhr starb plötzlich am Schlagfluß unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Frau Kaufmann Henriette Hoffmann, geb. Kerstan, in dem Alter von 76 Jahren 7 Monaten. Diese Anzeige, statt besonderer Meldung, allen ihren Verwandten und Freunden, und zugleich um stille Theilnahme bittend.

Breslau, den 16. Februar 1842.

Carl Heinrich Hoffmann,
Louise Scheder gb. Hoffmann,
Henriette Schulze geb. Hoffmann,
} als Kinder.
Johann Gottlieb Scheder, als Schwiegersohn.
Alwine Hoffmann, gb. Barchewitz, als Schwiegertochter,
und sämmtliche Enkel und Urenkel.

Todes-Anzeige.

Am 14ten d. M. verlor der Bau-Inspektor Ernst August Theinert durch den Sturz in den Keller des hiesigen neu erbauten Theatergebäudes in Ausübung seines Berufs das Leben.

Diese Anzeige widmen tief betrübt entfernten Verwandten und Freunden:

Liegnitz, den 16. Februar 1842.

Die Wittwe und vier Söhne.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr starb der Kaufmann Carl Bernhard Pflücker im 68. Jahre am Schlagfluß. Diese Anzeige widmen, mit der Bitte um stille Theilnahme, allen entfernten Verwandten und Freunden:

die Hinterbliebenen.

Waldenburg, den 16. Februar 1842.

Der im Verlage und unter Redaktion von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor** erscheinende

Allgemeine

Oberschlesische Anzeiger,

dessen vierzigster Jahrgang begonnen hat, verbreitet mit bewährtem Erfolg

Inserate jeder Art.

Die Annahme derselben geschieht täglich in **Ratibor**, am Markt Nr. 5, in **Pless**, am Markt Nr, 8, in **Breslau**, am Markt Nr. 47 gegen Entrichtung der mässigen Gebühren von Einem Silbergroschen für die gespaltene Zeile oder deren Raum. Den Debit des nunmehr in den meisten Gegenden Schlesiens, vorzugsweise aber in Oberschlesien vielgelesenen Blattes, welches vierteljährlich **nicht mehr als funfzehn** Silbergroschen kostet, besorgen die Königlichen Postämter der Provinz zu jeder Zeit und ohne Preiserhöhung.

Der landwirthschaftliche Verein zu Lissa bei Breslau versammelt sich in dem gewöhnlichen Vereins-Lokale am 23. d. Mts. früh um 10 Uhr.

Das Präsidium.

Sprach-Unterricht.

Ein Geschäftsmann, welcher eine Reihe von Jahren die englischen und spanischen Kolonien bereist und bewohnt hat, erbietet sich, in **englischer** und **spanischer** Sprache Unterricht zu ertheilen, wobei sein Streben auf Lehren einer reinen und gewandten Umgangssprache, so wie eines gediegenen Briefstyls gerichtet sein wird. Nichtdeutschen diene, daß der Anzeigende auch französisch spricht. — Blücherplatz Nr. 15, ersten Stock, vorn heraus.

Den Herren

Bäckern, Branntweinbrennern

und Allen, die Hefen gebrauchen oder damit handeln ꝛc., offerirt **die neue Hefen-Bereitungsart,** — die nur $1/20$ aller übrigen kostet, schnell, rund, weiß, kräftig, schön, auch in eiskalten Backstuben gährt, von Jedem, ohne kostspielige Vorrichtung oder Aenderung der Brennereigeräthe, überall zu machen, 4 bis 6 Monat haltbar, 625% Alkohol pro Scheff. Kartoff. garantirt, — nur allein der Oberbäcker **J. S. Siegert** in Strohdeich bei Danzig, zu 5 Rtlr., franco eingesandt.

Ball-Cravatten,

so wie die elegantesten Fracks und die neuesten so eben von der Frankfurter a. O. Messe empfangenen Westen zu Bällen und Soireen, offerirt billigst das Tuch- und Kleider-Magazin von **L. F. Podjorsky**, aus Berlin, Altbüsserstraße Nr. 6, erste Etage.

Pensions-Anzeige.

In einer gebildeten Familie können zu Ostern d. J. noch zwei Knaben, welche hiesige Schulen besuchen wollen, unter annehmlichen Bedingungen in Pension und wahrhaft elterliche Pflege genommen werden. Auch wenn es gewünscht würde, außer ihren Schulstunden noch gemeinschaftlichen Privat-, Sprach- und Musik-Unterricht erhalten, so wie für deren sittliche Erziehung gesorgt werden wird. Das Nähere hierüber ist bei dem vormaligen Kgl. Kreis-Steuer-Einnehmer Herrn **Hoffmann**, Altbüßer-Straße Nr. 1, zu erfahren.

Offener Posten.

Bei der hiesigen israelitischen Gemeinde ist von Ostern d. J. der Schächter- mit dem Cantorposten vereint, vacant. Es wird hierzu ein, dem Fach entsprechend, wissenschaftlich gebildeter Mann gesucht und sind bei einem fixirtem Gehalt von 175 Rtlrn. die Nebenaccidenzien der Art, daß für ein anständiges Auskommen gesorgt ist. Hierauf reflektirende Subjekte haben ihre Qualification durch Beilegung von Attesten in portofreien Briefen bei dem Vorstande darzuthun und die Vorbescheidung zu gewärtigen.

Peiskretscham, den 14. Februar 1842.

Häuser-Verkauf.

Ich beabsichtige einen Theil meiner hier in dem Badeorte Altwasser, den Heilquellen, Bädern, so wie der sehr belebten Straße von Waldenburg nach Freyburg, nahe gelegenen Besitzungen, und zwar:

1) Ein Wohnhaus mit Schmiedewerkstatt, zwei Feuern, 2 Stock hoch, mit noch 2 daranstoßenden Wohngebäuden, massiv,
2) Ein Wohnhaus mit Bäckerei, 1 Stock hoch, massiv,

aus freier Hand zu verkaufen.

Beide Gewerbe haben sich seit mehreren Jahren und bis heute einer fortwährenden bedeutenden Nahrung zu erfreuen, und ist besonders wegen der am Orte befindlichen Kohlengruben die Schmiede sehr gut gelegen.

Zahlungsfähige Käufer können selbst oder unter portofreien Briefen bei mir das Nähere erfragen.

C. Heller, Kaufmann.

Brücken-Waagen

jeden Kalibers, werden bei mir zu den billigsten Preisen und bester Qualität gefertigt, sind auch stets vorräthig zu haben. Zugleich erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß ich zur Zucker-Fabrik in Gr.-Mochbern eine Brücken-Waage, 100 Ctr. Kraft, zu Fuhrwerk, nebst 2 kleineren gefertigt, von deren Güte man Erkundigung bei Hrn. S. Silberstein in Breslau einziehen kann. Ich bitte um gütige Beachtung.

H. Herrmann,
Zirkel- u. Zeugschmidt, Nikolaistr. 58,



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Herrnstr. № 20.

Neue Schulbücher und Musikalien für Lehrer und Lernende.

Bei Goedsche in Meissen ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, so wie in allen Buch- und Musikalien-Handlungen in Breslau und Schlesien zu haben:

Kinderklänge.

Sammlung von 100 ganz neuen Gedichten für Kinder bei Geburtstagen, Neujahr, Todesfällen und andern Veranlassungen. 8. geh. 1/4 Rthlr.

Lesebuch

für die dritten Klassen in Volksschulen, mit den nöthigen Elementen und Regeln, Denk-Uebungen und Sprüchen versehen, von R. Weiß. 8. 1/8 Rthlr.

Drei Bibel-Katechisationen

über die Lehre von der Schöpfung der Welt, von den Engeln und von den Pflichten gegen die Obrigkeit, nebst einem Anhange, welcher einen 1jährigen Religions-Cursus nach den Hauptstücken des Luther. Katechismus geordnet, mit Hinweisung auf Dinters, Simons und Tischers Religionsbüchern enthält, von W. Ad. Müller. gr. 8. 1/6 Rthlr.

Wandtabelle

zur alt- und neutestamentlichen biblischen und Religionsgeschichte, mit Angabe der gleichzeitigen wichtigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte für Schulen. gr. Fol. 5/24 Rtl.

1800 neue Rechnungsaufgaben,

die vier Grundrechnungsarten mit gleich- und ungleichbenannten Zahlen enthaltend, nach dem neuesten Münzsysteme in Sachsen, für Stadt- und Landschulen von W. A. Müller. 8. 1 1/2 Sgr. Facitbuch dazu 1/6 Rthlr.

Neues Kopfrechnenbuch

oder 2000 Aufgaben zum Denkrechnen, in einem dreifachen Cursus für Unter-, Mittel- und Oberklassen der Volksschulen nach dem neuen Münzsystem in Sachsen von M. Schlimpert. 8. 1/4 Rthlr.

Neue praktische Orgelschule

für den ersten Anfänger bis zum vollendeten Orgelspieler in Verbindung mit Rink, Hesse, Köhler, Schneider, Höpner, Schwenke u. a. herausgegeben von **C. Geißler.**
6 Hefte, jedes à 1/3 Rthlr.

Als Anhang dazu erscheinen:
Zwischenspiele zu sämmtlichen gebräuchlichen Choralen der deutschen Kirchengesänge.

Durch praktische Einrichtung, Reichhaltigkeit und inneren Gehalt empfiehlt sich diese Orgelschule als eins der vorzüglichsten Orgelwerke für Organisten, Lehrer und Lernende.

Repertorium

für Deutschlands Kirchenmusik
für den 4stimmigen Gesang mit Orchester-Begleitung. III. Band. Nr. 2 enthält:
A. Die Allgüte Gottes: Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. Ganz leicht ausführbare Cantate von A. Bergt.
B. 8 vierstimmige Fest-Choräle, mit Begleitung von leichter vollständiger Blasmusik von H. Stolze. gr. 4. geh. 11/12 Rthlr.

Violinschule für Kinder

oder musikalischer Elementar-Unterricht in einer naturgemäßen Stufenfolge für junge Violinspieler und ihre Lehrer von **H. Wohlfahrt.**
gr. 4. geh. 1 Rthlr.

Die Kahlköpfigkeit heilbar!

So eben ist in vierter Auflage erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Gründliche Anleitung
zur
Heilung jeder Kahlköpfigkeit,
die nicht durch höheres Alter entstanden ist.

Für Aerzte und Nichtärzte,
von Dr. H. Redlich.

Mit dem Motto: „Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es „nicht, dem ist's Uebel." Jac. 4, 17.

Hanau bei Friedrich König 1840.

„Eine willkommene Erscheinung für manchen Unglücklichen, der in Folge von unverschuldeten Krankheiten des schönsten Schmuckes seines Hauptes — der Haare — beraubt worden ist; oder auch für manchen Stutzer, der, noch jung an Jahren, schon die negativen Zeugen eines zügellos verlebten Jünglings- oder Mannesalters auf seinem Haupte tragen muß, und schon manches Sümmchen an Marktschreier und Quacksalber dahin geworfen hat, die die Sünden und Gebrechen ihrer Mitmenschen als reiche Goldgruben auszubeuten verstehen. — Der Verfasser zeigt, daß es ihm Ernst ist um die leidende Menschheit, und die Grundsätze, von denen er ausgeht, sind die eines rationellen Arztes. Er weist darauf hin, wie so manches öffentlich ausgebotene, in vielen Fällen als heilsam bewährte, Mittel in tausend anderen vielen Fällen gar nichts helfe, eben weil es nicht für alle Fälle geschaffen ist. Um eine Krankheit zu heilen, muß man ihren Grund zuerst heben; mit der Ursache wird auch die Wirkung verschwinden. — Es ist dieses Schriftchen wohl jedem an dem fraglichen Uebel Leidenden — wenn dasselbe nicht durch hohes Alter bedingt ist — wegen der Richtigkeit seiner Grundsätze und wegen mancher kräftigen Hinweisung auf moralisches Leben mit Recht anzuempfehlen 2c."

☞ Exemplare dieser gemeinnützigen Schrift sind geheftet für 10 Sgr. zu erhalten in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:
Ludwig: der neueste vollständige

Universal-Gratulant

in allen nur möglichen Fällen des Lebens; oder Gelegenheitsgedichte zum neuen Jahre, zu Namens- und Geburtstagen, zur silbernen und goldenen Hochzeitfeier, zu allen andern häuslichen Festen, sowie Strohkranzreden 2c. Für jeden Rang und Stand. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:
G. Sennewalds Lehr- und Musterbuch der einfachen

Linnen- und Tischzeugweberei.

Nach dem neuesten Standpunkte der Weberei und nach eigenen reichlichen Erfahrungen.
Mit 88 lithographirten Foliotafeln. 3 Rthlr. 7 1/2 Sgr.

Schon die vorstehende Zahl der höchst sauber lithographirten Mustertafeln verbürgt den außerordentlichen Reichthum von Dessins und Ideen, welche man hier findet. Sie könnte drei und vier Mal stärker sein, wenn der Herausgeber bei ihrer Auswahl nicht streng gesichtet und nicht blos das Neue und Geschmackvolle im Auge gehabt hätte. Der Verfasser gilt in seinem Wohnorte für einen sehr geschickten Weber und liefert hier ein Werk, welches für seine Mitmeister wohl schwerlich brauchbarer und nützlicher sein könnte. Wenn man erwägt, welche große Ausgaben dem Verleger die Herstellung von 88 fein lithographirten Mustertafeln in Folio auf gutes Schreibpapier verursachten, so wird man auch den Preis höchst billig finden, denn es kostet nach ihm eine solche schöne Tafel noch nicht einmal 10 Pfennige oder 1 Sgr., obschon auf mancher Tafel 6 bis 8 Hin- und Wiedermuster abgedruckt sind.

Wichtig. Bei Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:
Schiffbruch des Dampfschiffes „der Präsident". Aus dem Tagebuche eines mit demselben verunglückten Geistlichen, gefunden in einer Flasche bei Cap Breton, unweit Neu-Foundland. Aus dem Englischen. Preis 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des hier am 2. September 1841 gestorbenen Kretschmers Johann Gottlieb Heinze wird dessen unbekannten Gläubigern in Gemäßheit der Vorschrift der §§. 137 und 138, Tit. 17, Th. I. des Allgem. Landrechts hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 10. Februar 1842.
Königl. Vormundschafts-Gericht.
Uecke.

Verkauf von Eichenrinde.

Die Eichenrinde, welche in den diesjährigen Schlägen des Forstreviers Panten geschält werden und, in dem Fuchsberger Forste an der Oder bei Parchwitz circa 80 Klaftern; in dem Rehberger Forste, eine Meile von Liegnitz, circa 20 Klaftern und in dem Kaltwasser Forste, zwei Meilen von Liegnitz, circa 40 Klaftern betragen wird, soll für jeden dieser Forste getrennt, in einzelnen Partien oder auch im Ganzen an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf den 12. März d. J., von Vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr, in meiner hiesigen Dienstwohnung angesetzt, und lade Kauflustige zu demselben mit dem Bemerken ein, daß die Meistbietenden, zur Sicherstellung ihrer Gebote, angemessene Cautionen zu deponiren haben und, daß die Bedingungen vor dem Termine in hiesiger Canzlei eingesehen werden können.

Forsthaus Panten, den 15. Februar 1842.
Der Königliche Ober-Förster
Merensky.

Bekanntmachung.

Der Majoratsbesitzer Herr Graf von Garnier zu Turawa beabsichtiget auf dem Dominial-Felde zu Ellguth-Turawa eine Bockwindmühle zu erbauen.

Dies Vorhaben bringe ich nach Vorschrift §. 6 des Edikts vom 28. Oktober 1810 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, sich binnen Acht Wochen präklusivischer Frist, von heute ab gerechnet, bei mir zu melden, und dem Bedeuten, daß auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Oppeln, den 11. Febr. 1842.
Der Königliche Landrath
Haugwitz.

Bekanntmachung.

Der Müller Berndt beabsichtiget auf einem Rustikal-Grundstück in Wreske eine Bockwindmühle zu erbauen.

Dies Vorhaben bringe ich nach Vorschrift §. 6. des Edikts vom 28. Oktober 1810 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, sich binnen Acht Wochen präklusivischer Frist, von heute ab gerechnet, bei mir zu melden, und dem Bedeuten, daß auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Oppeln, den 11. Febr. 1842.
Der Königliche Landrath
Haugwitz.

Bekanntmachung.

Der Müller Joseph Pollaczek zu Zerkowitz beabsichtigtet bei seiner an der Proskauer Bache gelegenen Mahlmühle einen zweiten Gang anzulegen, ohne Veränderung des Wasserstandes und des Wasserbettes.

Dies Vorhaben bringe ich nach Verschrift §. 6 des Ediktes vom 28. Oktober 1810 hierdurch zur allgemeinen Keuntniß mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, sich binnen Acht Wochen präklusivischer Frist von heute ab gerechnet, bei mir zu melden, und dem Bedeuten, daß auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Oppeln, den 11. Febr. 1842.
Der Königliche Landrath
Haugwitz.

100 Stück schwere mit Körnern vollkommen ausgemästete Hammel, stehen auf dem Amte Oelse bei Freiburg zum sofortigen Verkauf.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Das im Etatsschlage, im Alt-Cölner Walddistrikt, Oberförsterei Stoberau, aufgearbeitete Nutz- und Brennholz, welches ohnweit der Oder bei Riebnig zusammengerückt ist, soll an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden; dasselbe besteht in

2	Stück schwach eichen Bauholz,
2	= = eichen und rüstern Bauholz,
35	= eichene Schiffsprangen, in verschiedenen Sorten,
1/2	Klafter eichene gespaltene Zaunpfähle, à 6′ lang,
12 1/4	Klft. eichen Nutz- zu Böttcherholz, à 3′ lang,
151 1/2	Klft. eichen Scheitholz 1. Klasse,
30	= = = 2. Klasse,
7	= = Astholz,
222	= = Rumpen,
85 1/2	= = Rodestock,
1/4	= weißbuchen Nutzholz,
11	= = Scheitholz 1. Klasse,
2 1/2	= = = 2. Klasse,
27 1/2	= = Rumpen,
15	= rüstern Scheitholz 1. Klasse,
9 1/2	= = = 2. Klasse,
2 1/4	= = Ast- und
33	= = Rumpenholz.

Hierzu steht Termin auf den 25. Febr. c., als an einem Freitage Vormittags von 9 Uhr ab an, wobei bemerkt wird, wie die Zusammenkunft in Riebnig im Kretscham bestimmt ist. — Die Licitationsbedingungen werden vor Beginn der Versteigerung vorgelegt, und soll das Holz in einzelnen Loosen zum Ausgebot gebracht werden, wobei der Kaufpreis bei annehmlichen Geboten an den mit anwesenden Forst-Kassenbeamten, wenn der Käufer Letzterm nicht als zahlungsfähig bekannt, zur Stelle erlegt werden muß.

Stoberau, den 14. Febr. 1842.
Der Königl. Oberförster Ludewig.

Bau-Verdingung.

Bei den Förstereien Klein-Ujeschütz, Waldecke und Pechofen der Königl. Forst-Verwaltung Katholisch-Hammer, so wie auch beim dortigen Brettmühlen-Etablissement, sollen mehrere in Unterschwellungen und Untermauerungen der Wände, desgleichen in Auflegung neuer Stroh- und Schindelbedachungen 2c. bestehende und zusammen bei den verschiedenen Gebäuden auf 264 Rthl. 29 Sgr. veranschlagte Baulichkeiten an qualifizirte und kautionsfähige Werkmeister verdungen werden.

Hierzu wird ein Licitations-Termin den 25. d. M. Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr im Geschäfts-Lokal der Königlichen Forst-Rendantur zu Trebnitz anberaumt, woselbst auch vor dem Termine die desfallsigen Bedingungen nebst den Kosten-Anschlägen eingesehen werden können.

Breslau, den 15. Febr. 1842.
Schulze, Königl. Baurath 2c.

Bleich-Waaren

aller Art und in jeder Quantität übernimmt Unterzeichneter für die zu Dittmannsdorf, Waldenburger Kreises, in Pacht genommene Bleiche. Der Bleichprozeß geschieht durch einen tüchtigen Bleicher und zufolge langjähriger Erfahrung unter meiner mittelbaren Leitung, in guter Rasenbleiche nur naturgemäß und alle der Waare leicht schädlichen Mittel werden streng vermieden. Rohleinene Garne lasse ich auf einer zuverlässigen Garnbleiche bearbeiten; versichere überhaupt, daß ich alle Aufträge zur Zufriedenheit und möglichst billig auszuführen im Stande bin, ich sehe daher recht zahlreichen Zusendungen entgegen.

Gleichzeitig empfehle ich meine Dienste zur Uebernahme von Garnen, um daraus beliebig alle Gattungen Leinwand, Schachwitz und Damast anfertigen zu lassen, wozu mir die besten Mittel zu Gebote stehen.

Freiburg, den 15. Februar 1842.
E. G. Härtel,
Leinwand-Fabrikant.

Spiritus-Fässer-Verkauf.

Eine Partie sehr schöne leere Spiritusfässer sind billig zu verkaufen: Nikolaistr. 16.

Zu vermiethen sind drei freundliche Stuben und Beigelaß in Nr. 41, Graben- u. Katharinenstraßen-Ecke, 2 Tr. hoch, Term. Ostern c.

Grassaamen = Offerte.

Von der 1841 so ergiebig ausgefallenen Ernte verkaufe ich folgende 5 Grassaamen-Mischungen:

	pro Ctnr.	pro Pfd.
Nr. 1) zu dauerhaften Rasenplätzen auf trockenem Boden,	17⅓ Rthl.	5 Sgr.
Nr. 2) zu dauerhaften Rasenplätzen auf feuchtem Boden,	15½ —	4½ —
Nr. 3) zur Hutung und Schnittfutterung für Hornvieh,	13⅔ —	4 —
Nr. 4) zur Hutung und Schnittfutterung für Pferde,	12½ —	3¾ —
Nr. 5) zur Hutung für Schafe	12 —	3½ —

Es wiegt der geschlicht gemessene Preuß. Scheffel dieser Grassaamen-Mischungen Nr. 1: 20½ Pfd., Nr. 2: 19½ Pfd., Nr. 3: 19 Pfd., Nr. 4: 20½ Pfd., Nr. 5: 20 Pfd.

Jeder Käufer ist berechtigt, bei der Zusammenmischung der erkauften Gräser gegenwärtig zu sein, damit derselbe sich selbst augenscheinlich überzeugt, daß ihm nur aus den reinen Saamensorten die zweckdienlichsten Gräser in der Mischung verabreicht werden. Klee, oder Kleesaamen-Abgang enthalten meine Grassaamen-Mischungen nicht, sondern sowohl weißen als rothen Klee müssen sich die resp. Käufer dem Grassaamen selbst beimengen.

Es wiegt der geschlicht gemessene Preuß. Scheffel:

		pro Ctr.		Pfd.	
17½ Pfd.	Agrostis vulgaris, Windhalm,	12	Rthl.,	3½	Sgr.
18 —	Aira canensis, graue Schmeele,	" 12	Rthl.,	" 3½	Sgr.
17½ —	Aira caespitosa, Rasenschmeele,	" 9	Rthl.,	" 3	Sgr.
10½ —	Alopecurus pratensis, Wiesenfuchsschwanz,	" 15	Rthl.,	" 4	Sgr.
10½ —	Antoxantum odoratum, Ruchgras,	" 30	Rthl.,	" 9	Sgr.
12 —	Bromus mollis, weiche Trespe,	" 9	Rthl.,	" 3	Sgr.
43 —	Cynosurus cristata, Kammgras,	" 20	Rthl.,	" 6	Sgr.
13 —	Dactylis glommerata, Knaulgras,	" 17	Rthl.,	" 5	Sgr.
25 —	Festuca duriuscula, härtlicher Schwingel,	" 13½	Rthl.,	" 4	Sgr.
16½ —	Festuca ovina, Schafschwingel	" 10	Rthl.,	" 3	Sgr.
12½ —	Festuca pratensis, Wiesenschwingel	" 13½	Rthl.,	" 4	Sgr.
15 —	Festuca rubra, rothen Schwingel	" 12½	Rthl.,	" 3½	Sgr.
36 —	Hedysarum onobrychis, Esparsette	" 10	Rthl.,	" 3	Sgr.
15 —	Holcus avenaceus, französ. Raigras	" 21	Rthl.,	" 6	Sgr.
8 —	Holcus lanatus, Honiggras	" 12½	Rthl.,	" 3½	Sgr.
18 —	Lolium perenne, engl. Raigras (schles. Samen)	" 12½	Rthl.,	" 3½	Sgr.
28 —	" " engl. Raigras (engl. Samen)	" 18	Rthl.,	" 5	Sgr.
31 —	Lolium aristatum (italicum) ital. Raigras	" 24	Rthl.,	" 7	Sgr.
24½ —	Melica coerulea, Süßgras	" 12	Rthl.,	" 3½	Sgr.
16 —	Poa aquatica, Wasserrispengras	" 24	Rthl.,	" 7	Sgr.
18 —	Poa pratensis, Wiesenviehgras	" 9	Rthl.,	" 3	Sgr.
18 —	Sanguisorba officinalis, Wiesenkopf	" 13	Rthl.,	" 4	Sgr.
22 —	Trapogonon pratensis, Bocksbarth	" 9	Rthl.,	" 3	Sgr.

Vorstehende Gras-Samen, wie auch alle Garten-, Gemüse- und Blumen-Samen, von 1841er Ernte und erprobter Keimfähigkeit, empfiehlt zu geneigter Abnahme:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Die Niederlage englischer Lichte,

Albrechtsstraße Nr. 11,

empfiehlt ächte Stearin-Kerzen, à Pfd. 10 Sgr.; Talgölseife, à Pfd. 4 Sgr.; Palmölseife, à Pfd. 5 Sgr.; Cocusnußöl-Seife, à Pfd. 6 Sgr., und allerlei Douglaßsche Toilette-Seifen und Wachspomaden.

Zugleich macht dieselbe aber aufmerksam, daß man diese Stearin-Kerzen nicht mit den ausgebotenen, das Pfd. zu 9 Sgr., verwechseln möge, da es nicht die riechenden, beim Brennen dampfenden Palmöl-Lichte sind, sondern die neue Sendung von besonderer Weise und bester Qualität ausfällt.

Amerikanische Caoutchouc-
oder
Gummi-Elasticum-Auflösung,

für jetzt das vorzüglichste aller bekannten Mittel, um jedes Lederwerk wasserdicht und weich zu machen und zu erhalten, offerirt die Büchse zu 10 Sgr. und 5 Sgr.:

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Frisch geschossene, starke, feiste Hasen,

gespickt das Stück 11 Sgr., empfiehlt:
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Frische starke Hasen

gut gespickt à Stück 12 Sgr., empfiehlt zu geneigter Abnahme:

C. Buhl, Wildhändler,
Ring, Kränzelmarkt-Ecke, im ersten Keller.

Frische starke Hasen

gut gespickt, das Stück 11 Sgr., so wie Hirschkochfleisch das Pfd. 1 Sgr. 3 Pf., empfiehlt: **Frühling**, Wildprethändlerin, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Zum Stockfisch-

und **Karpfen-Essen**, heute Mittag und Abend, ladet ein:
C. Sabisch, Neuschestr. Nr. 60.

Champagner!

weißen, die Bouteille 25, 30 und 40 Sgr., rosa oder Oeil de Perdrix die Bouteille 30 und 40 Sgr., von vorzüglicher Güte, in Geschmack und Wirkung dem sogenannten ächten ganz gleich, mit beliebigen fremden Etiquets, empfiehlt ergebenst:

Ferdinand Liebold,
Ohlauerstr. Nr. 33.

Bald zu vermiethen
und zu beziehen im goldnen Schwert vor dem Nikolai-Thore, zweite Etage, 5 Stuben, eine Alkove und 2 Küchen. Näheres bei

Moritz Hausser,
Reuschestraße Nr. 1, in den 3 Mohren.

Bei dem Dominium Jacobsdorf ohnweit Kostenbluth, stehen 100 Stück gesunde Mutterschafe und einige hochtragende Kühe zum Verkauf.

Aechte Amerikanische **Gummi-Schuhe**, in größter Auswahl, empfiehlt:
L. S. Cohn jun., Ring Nr. 16.

Zu vermiethen
sind zwei Wohnungen auf Ostern dies. J., Friedr.-Wilhelm-Straße Nr. 61; auch bin ich gesonnen, das Haus nebst Garten zu verkaufen. **Gabriel.**

Masken-Anzeige.

Zu der auf Sonnabend den 19. Februar festgestellten Theater-Redoute, erlaube ich mir ergebenst, ein hochzuverehrendes Publikum auf meine Herren- und Damen-Chauve-Souris und Burnusse aufmerksam zu machen, da dieselben den Ballanzug verschönern und der Redouten-Bekleidung passend entsprechen. Die Leihpreise sind höchst solide gestellt, und bitte daher um ein geneigtes Vertrauen.

F. W. Sachs, Ring, 7 Kurfürsten.

Anzeige.
Von Harlem bezogen, empfiehlt frühen und späten Blumenkohl-Saamen, dopp. Ranunkeln und Anemonen, zu geneigter Abnahme:
Gustav Heinke, Carlsstr. Nr. 43.

Ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör und einige kleinere sind als **Sommer-Wohnungen**, ersteres auch aufs ganze Jahr erforderlichen Falles mit Stallung und Wagenplatz zu vermiethen. Näheres im Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Ohlauerstr. 84.

Bald zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist eine vortheilhaft gelegene Bäckerei. Näheres Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 2.

Ein möblirtes Quartier,
bestehend aus einer Stube nebst Kabinet, vorn heraus, am Ringe gelegen, ist vom 1. März c. ab zu vermiethen, und zu erfragen im Agentur-Comtoir, Ohlauerstr. 84.

Zwei oder drei **meublirte Stuben** mit Küche werden bald zu miethen gesucht. Wer solche abzulassen hat, wolle dies Ohlauer Straße Nr. 42, eine Treppe hoch, mittheilen.

Schmiedebrücke Nr. 50 ist eine freundlich möblirte Stube, eine Stiege hoch, zum 1. März zu beziehen.

Für eine oder zwei Damen, welche auch Kost und Bedienung haben können, wird ein Zimmer nachgewiesen, Reusche Straße Nr. 31, zweite Etage.

Stammholz-Verkauf.
Das Dominium Mondschütz, Wohlauschen Kreises, beabsichtiget den Verkauf von 3 Holz-Parzellen auf dem Stamm im Wege öffentlicher Licitation mit Vorbehalt des Zuschlags. Hierzu ist Termin auf den
26ten d. M., früh 8 Uhr,
im Lokal des Wirthschafts-Amts angesetzt, woselbst die Bedingungen vor dem Termine einzusehen sind, und die Flecke von dem Revierförster Gensel angewiesen werden können.
Mondschütz, den 15. Februar 1842.
v. Köckritz, Major.

Guts-Pacht.
Ein erfahrener Oekonom sucht zu Johanni a. c. ein in der Provinz Schlesien oder dem Großherzogthum Posen gelegenes Gut in ungefährem jährlichem Pachtbetrage von 1500 bis 2000 Rtlr. in Pacht zu nehmen. Derselbe ist auf Erfordern auch erbötig, eine gleich hohe Caution zu bestellen, und die Pacht nach Belieben entweder viertel- oder halbjährig voraus zu bezahlen; das Nähere hierüber zu erfahren durch

Joachim Schweitzer,
Wallstraße Nr. 14.
Breslau, im Februar 1842.

Zwei grosse massive, dicht an der Ohlau belegene, mit einem Dampfmaschinen-Schornstein versehene, zu jedem Fabrikgeschäft sich eignende Gebäude, nebst einer dabei befindlichen grossen Bleiche, sind von Ostern d. J. ab zu vermiethen.

Kusche,
Häuser-Administrator,
Albrechtsstr. Nr. 38.

Ausverkauf

in wollenen Waaren, als: Thibets, Camelots, abgepaßten Mänteln für Damen zu herabgesetzten Preisen. Auch empfiehlt ein großes Lager von Westen, Shlipsen, Tüchern, Handschuhen und andern Modeartikeln zur gütigen Beachtung:

S. Schlesinger,
Ohlauerstraße Nr. 85, im 1. Viertel.

Der unterzeichneten Handlung ist der Niederlageschein Littr. B. Fol. 727 Nr. 1 pro 1841 über 15 Säcke Kaffee, eingegangen den 24. Juli 1841, abhanden gekommen. Der etwaige Inhaber desselben wird ersucht, ihn dem hiesigen Königl. Haupt-Steuer-Amte oder dem Unterzeichneten bis zum 2. März d. J. abzuliefern, da nach Ablauf dieser Frist der Niederlage-Schein mortificirt werden wird.
Breslau, den 16. Februar 1842.
A. Tietze, Neumarkt Nr. 30.

Den Herren Büchsenschäftern, Tischler-Mstrn. und Drechslern
die ergebene Anzeige, daß zwei gesunde Nuß-Bäume bei mir zu kaufen sind.
Eichner, Stockgasse Nr. 20.

Boden-Vermiethung.

Ein Getreide-Boden auf der Stockgasse Nr. 20, ein zweiter vor dem Ohlauer Thor, Klosterstraße Nr. 41, welcher aber nicht zum Getreide-Aufschütten geeignet ist, sind von Ostern ab zu vermiethen.
Eichner, Stockgasse Nr. 20.

Wohnungs-Anzeige.
Eine im besten Zustande sich befindende Wohnung, bestehend in drei Stuben, 1 Kabinet, Küche mit Koch- und Bratofen, Keller und benöthigtem Bodengelaß ist zu Term. Ostern c. zu vermiethen. Das Nähere Mauritius-Platz Nr. 6.

Ein junger Mensch, welcher korrekt schreibt, findet baldigst eine Anstellung. Näheres bei
E. Berger, Ohlauer Straße 77.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen eine Stube und Alkove, Küche und Bodenkammer, Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 1.

Neue Odergasse Holzplatz Nr. 8, steht zu herabgesetzten Preisen für die Herren Bäcker fichtnes trocknes Leibholz.

Flügel-Gesuch.

Wer einen gebrauchten, aber guten Flügel, von 6½ bis 7 Oktaven, billig verkaufen will, beliebe solches bei Herrn **Conrad**, auf der Reuschen Straße im grünen Pollak, binnen 3 bis 4 Tagen, Morgens zwischen 7—8 Uhr, anzuzeigen.

Angekommene Fremde.
Den 16. Februar. Gold. Gans: Herr Reg.-Rath von Hinkeldey aus Liegnitz. HH. Gutsb. Hohberg a. Stanowitz, Lemanski aus Polen. HH. Kaufl. Steinkeller, Ziegler und Fliegner aus Warschau, Beer aus Hirschberg. HH. Ober-Amtleute Heller aus Schreibendorf, Sabath a. Glausche. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Geisler a. Habendorf. — Königs-Krone: Frau Ober-Amtm. Weinhold aus Kunzendorf. — Goldene Schwert: Hr. Landrath Schaubert aus Gossendorf. HH. Kaufl. Göde a. Berlin, Kirchner a. Schweinfurt, Lade a. Geisenheim, Ender u. Hr. Oekonom Ender a. Meffersdorf. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Junge a. Reichenbach. — Gelber Löwe: Hr. Graf v. Geßler a. Gnadenfrei. — Weiße Adler: Hr. Freih. v. Richthofen aus Gäbersdorf. Hr. Lieutenant Keck von Schwarzbach a. Rawicz. Hr. Kollegien-Rath Ballusseck a. Karlruh. Hr. Kaufmann Breslauer aus Brieg. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Jarislowski a. Hultschin. Herr Bürgermeister Lachmund aus Militsch. — Rautenkranz: Hr. Holzhändler Kluge a. Grüntanne. Herr Fabrikant Wendriner aus Ohlau. Hr. Kaufmann Bannert a. Oppeln. Frau Ober-Amtm. Seidel a. Groß-Ziglin. — Hotel de Saxe: Herr Insp. Wentzel aus Schönfeld. Hr. Kaufm. Neugebauer a. Krotoschin. Hr. Gutsb. Baron von Struve aus Wreschen. — Goldene Zepter: Hr. Mechanikus Elbertshagen a. Rehan. Hr. Insp. Lucas a. Würbitz. Herr Ober-Amtm. Böhm a. Trebnitz. — Hotel de Silesie: Frau Hütten-Insp. Mende aus Königshütte. Herr Gutsb. v. Steinhausen a. Eckwertsheide. Hr. Kaufm. Morbitzer a. Krakau. Frau v. Bärenfels, Stiftsdame v. Bärenfels und Frau Medizinalräthin Suckow a. Schweidnitz. Hr. Graf von Haugwitz aus Rogau. Herr Graf v. Rödern a. Mittel-Peilau. — Zwei goldene Löwen: Hr. Partikulier Schönthier aus Reinerz. HH. Kaufl. Henschel und Pelz a. Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Bellavene a. Lyon.

Privat-Logis: Weißgerberstraße 31: Frau Ober-Amtmann Brettschneider a. Neudorf. —

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 17. Februar 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Conr.	2 Mon.	139½	—
Hamburg in Banco	à Vista	149 11/12	—
Dito	2 Mon.	149	148⅔
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 20⅚
Leipzig in Pr. Court.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103⅚	—
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or		113
Louisd'or	108¼	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96½	—
Wiener Einlös.-Scheine	42 1/12	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	105	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	82 1/12
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101⅔	
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	95
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 —	3½	102	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 —	4	—	—
dito dito 500 —	4	105½	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

17. Februar 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28" 2,20	+ 1, 9	+ 0, 8	0, 2	WNW 14°	Nebel
" 9 Uhr.	2,04	+ 2, 0	+ 1, 0	0, 2	W 8°	"
Mittags 12 Uhr.	2,14	+ 2, 0	+ 1, 2	0, 2	WSW 28°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	1,64	+ 3, 0	+ 3, 0	0, 3	WSW 37°	"
Abends 9 Uhr.	1,16	+ 2, 0	+ 1, 5	0, 2	W 32°	"

Temperatur: Minimum + 0, 8 Maximum + 3, 0 Oder + 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 17. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 15 Sgr. 9 Pf.	2 Rl. 13 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. — Pf.	— Rl. 21 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 20 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.